

Bezugspreis:

Bezugspreis: Vierteljährlich 1,60 RM., monatlich 50 Pf., ...

Der "Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage "Welt u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal Sonntags einmal.

Telegraphische Adressen: "Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 5. Fernsprecher: Amt Wortplan, Nr. 15190-15197.

Sonntag, den 22. Februar 1920.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 5. Fernsprecher: Amt Wortplan, Nr. 11753-54.

August Bebel

zu seinem achtzigsten Geburtstag.

Von Eduard Bernstein.

Rum sind es bald sieben Jahre, daß er von uns gegangen ist. Ein gültiges Geschick hat es ihm erspart, das Jurdichtbare noch zu erleben, das seit 1914 über die Welt, sein Volk und seine Partei ergangen ist.

Andererseits erliefte es freilich in den Novembertagen 1918, als der Kaiserthron der Hohenzollern zusammenbrach, der preussische Militarismus am Boden lag und Deutschland als demokratische Republik ausgerufen werden konnte.

Aber auf die Tage des Jubels und der frohen Hoffnung sind solche wüster Sorge gefolgt. In der sozialistischen Welt tobte der Bruderkampf heftiger als je.

Für ihn, aber nicht für uns. Stünde er auch als Kämpfer nicht mehr an der Spitze der Partei, wie er ja schon in den letzten Jahren seines Lebens manches Amt an jüngere Mitstreiter abgegeben hat, so würde seine Stimme im Rat doch noch immer von großem Gewicht sein.

Es ist viel darüber gestritten worden, welche Stellung Bebel zu den Fragen eingenommen hätte, die zur Spaltung der Sozialdemokratie geführt haben.

Indes ist dies nicht die für die Würdigung seiner Führerschaft wesentlichste Frage. Die Hauptfrage ist, ob er seine ganze Kraft dafür eingesetzt hätte, es über jenen Streit und was damit in Verbindung stand, nicht zur Spaltung kommen zu lassen.

Gewiß, Bebel war eine streitbare Natur und hat oft im Eifer des Gefechts gegen Parteigenossen noch schärfer hom Leber gezogen als gegen Parteigegner.

Ueberhaupt muß man bei ihm zwischen dem Parteiführer und dem Parteiman unterscheiden. Als Partei-

An die Berliner Gewerkschaften!

Der Riß in der Berliner Gewerkschaftsbewegung ist zur Tatsache geworden. Seit Juli vorigen Jahres — Neuwahl des Ausschusses der Berliner Gewerkschaftskommission — war der Riß in Grund genommen nur noch eine Geschäftsstelle der Unabhängigen.

Das Verhältnis gestaltete sich im Laufe der Zeit immer schlechter. Trotzdem versuchten die alten Ausschussmitglieder unter Ausbietung aller Kräfte die Zusammenarbeit — wenn auch unter den schwierigsten Umständen — zu ermöglichen.

Der folgende Vorgang läßt darüber keinen Zweifel. Er beweist indessen ferner, daß jene Leute jaß mit dem, was anständige Menschen "Treu und Glauben" nennen, gebrochen haben.

In der Sitzung des Ausschusses der Gewerkschaftskommission vom 13. Februar wurde beschlossen, daß die Wahlen für die Betriebsräte durch die Gewerkschaftskommission geleitet werden sollen.

Genosse Köster wurde beauftragt, zur Einleitung der Wahl ein inkonkretes Flugblatt zu schreiben. Dies Flugblatt sollte dann in einer Auflage von einer Million herausgegeben werden.

Genosse Köster wurde beauftragt, zur Einleitung der Wahl ein inkonkretes Flugblatt zu schreiben. Dies Flugblatt sollte dann in einer Auflage von einer Million herausgegeben werden.

Arbeiter und Angeheile! Wollt ihr, daß euer Klassenwille in den Betriebsräten eine neue Waffe finde für den Kampf um die Befreiung des Proletariats, so wöhlt Männer und Frauen, die diesen Anforderungen genügen, so stellt überall in den Betrieben die Liste der revolutionären sozialistischen Betriebsräte auf.

Arbeiter und Angeheile! Wollt ihr, daß euer Klassenwille in den Betriebsräten eine neue Waffe finde für den Kampf um die Befreiung des Proletariats, so wöhlt Männer und Frauen, die diesen Anforderungen genügen, so stellt überall in den Betrieben die Liste der revolutionären sozialistischen Betriebsräte auf.

Sie sind Gegner der "Arbeitsgemeinschaften" und erziehen den Aufbau und Ausbau der Gewerkschaften zu Industrieverbänden, die alle Hand- und Kopfarbeiter umfassen.

Sie erstreben weiter den Aufbau eines Nationalrats, das die Kampfmittel zur Beseitigung des kapitalistischen Systems zu wirken hat und dem die Aufgabe zufällt, die Ueberleitung der kapitalistischen Produktion in eine sozialistische vorzubereiten.

Sie verpflichten sich, sofort ihr Amt niederzulegen, wenn es die Mehrheit ihrer Wähler in einer Betriebsversammlung fordert. Schenkt den Kandidaten euer Vertrauen, die diese Bedingungen erfüllen! Schreitet in Massen zur Wahl! Der Wahlkampf ist ein Teil des großen Kampfes um den Sozialismus, um die Befreiung der Arbeiterklasse.

Verbandsverband Groß-Berlin der U. S. F. Zentrale der Betriebsräte Groß-Berlin. U. S. F. Fraktion der Berliner Gewerkschaftskommission.

Abgesehen davon, daß es sich um einen einwandfrei festgestellten Bruch des Beschlusses des Ausschusses der Berliner Gewerkschaftskommission handelt, würde sich die Berliner Gewerkschaftskommission damit auch in Gegensatz zu den Veröffentlichungen des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes — der immer noch die maßgebende und höchste Instanz der deutschen Gewerkschaften ist — stellen.

daß die Gewerkschaften unter Ausschaltung jeder Politik neutral bleiben sollen,

das heißt also, daß auch in Berlin die Wahlen in dem Sinne, ohne dabei irgendwelche parteipolitische oder andere Forderungen zum Ausdruck zu bringen, vorzubereiten und zu leiten sind.

Das Sorgen der sogenannten "U. S. F. Fraktion der Berliner Gewerkschaftskommission" macht die Wahl indes zur Parteipolitik. Die Neutralität der Gewerkschaften fällt damit in sich zusammen. Jetzt nehmen die politischen Parteien — wie wir bereits sehen — die Wahlen selbst in die Hand.

Ein weiteres Zusammenarbeiten ist unter diesen Umständen unmöglich geworden. Nunmehr muß die höchste Instanz der Gewerkschaften, der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund, darüber entscheiden, ob der Ortsausschuß Berliner Gewerkschaftskommission ein Tummelplatz politischer Fanatiker sein soll, oder ob er unter Ausschaltung aller politischen Tendenzen die wirtschaftlichen Interessen der Gewerkschaften zu wahren hat.

So bitter die Tatsachen auch immer sind, ein Betriebspiel gibts jetzt nicht mehr!

A. Köster, G. Zink, H. Albrecht, G. Bauer, G. Bräuner, A. Nibbe.

mann war er auch innerhalb der Partei bis zum äußersten streitbar, wie es nur ein Gläubiger sein konnte. Da kannte er im Meinungskampf keine Schonung, wie er indes auch, darin durch und durch Demokrat, für sich keine beanspruchte.

Er war eben durch und durch mit der Partei verwachsen, konnte sich nicht ohne sie denken. Führer aus jener Zeit, wo sie noch mit den bescheidensten Mitteln wirkte, mußte, hat er das Solidaritätsgefühl, das sich in solchen Verhältnissen entwickelt, bis zuletzt bewahrt.

Nichts abgeschmackter, als wenn Unabhängige und Kommunisten, weil ihnen Blätter vorübergehend unterdrückt, die eine oder die andere öffentliche Versammlung verboten wird, davon reden, daß es unter dem Bismarckischen Sozialistengesetz "besser gewiser" sei.

im Frieden eine ganze Partei der legitimen Mittel des Ideenkampfes bewachte, zumal wenn es von Leuten geschicht, die kein Wort dagegen finden, daß die russischen Volkswisten die ganze nichtbolshewistische sozialistische Presse unterdrückt haben, dann aber sollen diese Leute einmal Bebel's Lebenserinnerungen nachlesen, aus ihnen ersehen, was die Sozialdemokratie jahrelang unter dem Sozialistengesetz durchzumachen hatte, ehe sie überhaupt von jener Zeit lebte.

Die Zeit des Sozialistengesetzes war für Bebel die Zeit der Feuerprobe seiner politischen Führerschaft. Als die ersten Schläge auf die wehrlose Partei so brutal hart niederfielen, daß die in Hamburg jugende Parteileitung die Fäden lösen ließ, nahm sie Leipzig auf, und Leipzig, das hieß damals in erster Linie Bebel. Unterstützt von Holtenleber und Wilhelm Viehnecht, die immer wieder verlustigten den Sozialismus wenigstens zwischen den Zeilen zum Ausdruck bringende politische Zeitungen herauszugeben, nahm Bebel das für den Zusammenhalt der Partei unerlässliche Unterstützungswesen in die Hand und beruhte die Reihen, die er für sein Geschäft zu machen hatte, überall die Genossen zu neuem Zusammenwirken anzufeuern und mit Anweisungen zu versehen.

Er war kein Opportunist im Denken, aber wenn es zum Handeln ging, dann wußte er sehr gut das Zweckdienliche von dem Unzeitgemäßen Flug zu unterscheiden.

Daher kam es, daß er manchmal gerade die begeistertsten seiner Anhänger enttäuschte. Die radikalen Jungen in den Jahren des erblickenden Ausnahmejahres hatten in ihm den Führer der Sozialdemokratie gesehen, dessen Ideen sie die folgerichtigste Anwendung gaben, und waren nicht wenig bestaunt, als er sich plötzlich mit größerer Festigkeit gegen sie wandte als irgendein anderes Mitglied der Fraktion. Sie kannten ihn nicht genau genug, um den Praktiker bei ihm vom Doktrinar zu unterscheiden, indes wäre sein Angriff auf sie wahrscheinlich doch weniger schroff ausgefallen, wenn die Bewegung nicht auf eine Spaltung der Partei hinauslaufen zu wollen schien. Daher die Wucht seiner dialektischen Kuscheln in der berühmten Redeschlacht mit Bruno Wille, die Logik des Gedankens war damals unzweifelhaft auf der letzten Seite. Aber Bebel hatte die Logik der politischen Tatsachen für sich, und die Massen jubelten ihm zu.

Das hat sich später unter verschiedenen Verhältnissen und in verschiedenen Gegenüberstellungen wiederholt. Im Redekampf rücksichtslos, ward er manchmal ungerecht, ohne sich dessen bewußt zu sein. Erkannte er nachher sein Unrecht, so lärmte er nicht, sei es in Worten, sei es durch die Tat, gutzumachen. Vor allem war er stets Verfechter der unbedingten Meinungsfreiheit. Mit der größten Entschiedenheit ist er Vorhalten entgegengetreten, er wolle die Freiheit der Diskussion beeinträchtigen, und hat dann auch nie zu Maßnahmen die Hand geboten, die auf dergleichen abzielten. In dieser Einsicht hat er der Partei bei den Streitigkeiten, die der Westkrieg zur Folge hatte, sehr gefehlt. Gleichviel, welche Stellung er in der Sache nahm, den Meinungen hätte er ein größeres Recht eingeräumt, als es verschiedentlich geschehen ist. Damit aber wäre manche Verbitterung vermieden worden, die zum Bruch Material lieferte. Dank seines unvergleichlich großen Ansehens in der Partei, hätte er nach beiden Seiten hin zügelnd gewirkt.

Und dann seine Festigkeit in der Bestimmung! Er lernte beständig, es ist das eine seiner großen Eigenschaften, daß er unablässig darauf bedacht war, sein theoretisches wie sein praktisches Wissen zu erweitern und seine Ansichten zu verbessern. Aber in den Grundfragen blieb er unerschütterlich. Niemand von denen, die ihn genauer kannten, ist darin im Zweifel, daß er es mit Entrüstung von sich gewiesen hätte, um der russischen Mode willen die demokratischen Grundsätze ins alte Eisen zu werfen, für die er sein ganzes Leben gekämpft hatte, und den Sozialismus in unwissenschaftliche Experimente ausarten zu lassen. Gegen Tendenzen dieser Art hätte seiner Gesinnungstreue seine große praktische Erfahrung im Wirtschaftsleben zur Seite gestanden, und daß er uns mit diesen seinen bedeutenden Gaben verlorengegangen ist, das empfinden wir an keinem Tage mehr als heute, seinem achtzigsten Geburtstag.

Sein Leben in einem Zeitungsartikel zu schildern, ist eine Unmöglichkeit. Denn sein Leben war die Geschichte der Partei von dem Tage an, wo er zur Sozialdemokratie übertrat, bis zu dem Tage, wo er die Augen schloß. Unendlich Großes hat er in den nahezu fünfzig Jahren gegeben. Viele Bekannte haben seine Schriften, und besonders sein inhaltreiches Buch „Die Frau und der Sozialismus“ der Sozialdemokratie gewonnen; Hunderttausende, ja Millionen seine Reden begeistert, als ihr geliebtester Führer hat er die Partei als eine geschlossene Armee zu einer Höhe emporsteigen lassen, wie sie noch nie vorher eine politische Partei erreicht hatte. Können wir es ihm, daß er die Tage nicht erlebt hat, wo seine einstigen Kampfgenossen in zwei oder drei Vögel gespalten sich als Feinde gegenüberstehen und der Parteiführer der Sozialdemokratie dem Leben der jungen Republik gefährlicher zu werden droht, als das Geschick und

der Mut ihrer Gegner. Aber hören wir nicht auf, dahin zu streben, daß die weltgeschichtliche Bewegung, die er der Nachwelt als eine gewaltige politische Einheit hinterlassen hat, als solche wiederhergestellt sein wird, ehe die Zeiger der Geschichte rufen: Zu spät!

## Das Urteil im Attentatsprozeß.

1 Jahr 6 Monate für Dirschfeld.

Berlin, 21. Februar 1920. Der Wahrspruch der Geschworenen im Prozeß gegen den Schüler v. Dirschfeld wegen des Attentats auf Erzberger lautete aus Vereinigung der Frage des verbotenen Totschlags, Verletzung der Frage der Körperverletzung und Gewährung mildernder Umstände. Der Gerichtshof erkannte demnach auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, auf die Unterbringungshaft von 26 Tagen angerechnet wurde. Der Haftentlassungsantrag wurde abgelehnt.

Das Vergnügen, auf einen Minister der Republik zu schießen, ist nach diesem Urteilspruch recht billig. Unter dem alten Regiment sind für bloße Beleidigung eines höheren Beamten gegen Sozialdemokraten oft strengere Strafen verhängt worden. Ob mit solchen Urteilen die Attentatsfeste wirklich bekämpft wird, muß sehr dahingestellt bleiben. In Anbetracht des Umstandes, daß das Attentat als solches unbedingt lebensgefährlich war — nur durch einen Zufall, durch das Abfallen einer gegen den Unterleib gerichteten Kugel ist Erzberger vor schwerer, vielleicht tödlicher Verletzung bewahrt worden — erscheint das Urteil sehr, sehr milde.

Die Geschworenen haben dem Täter mildernde Umstände zugebilligt. Geschworene begründen ihren Spruch nicht. Aber als wahrscheinlich ist anzunehmen, daß die erschreckende politische Unreife, die der junge Mann auf der Anklagebank offenbart, auf sie Eindruck gemacht hat.

In dieser Hinsicht ist aber Ostwig von Dirschfeld keine Ausnahmeerscheinung, sondern ein Typ. Diese Politik des ausgeprochenen Grünenjugentums tritt in allen deutschen nationalen Skandalaffären zu Tage. Von der geistigen Unreife und Mäßigkeit dieses Währigen Revolverschlügen waren die deutschen nationalen Demonstranten vor dem Reichstag, die Versammlungssprenger in der Hilbarmonie und in Charlottenburg, ferner all die Waterlandkletterer in Schüler- und Studentenmühen, die sich mit ein paar zusammengelassenen Phrasen in der Öffentlichkeit ungeschicklich wichtig tun, aber in ihrer kläglichen Geistesarmut keine anderen Argumente für ihre Ueberzeugung haben, als das tierische Gehrüll, die prägelnnde Faust und den schießenden Revolver.

Dieses Surrealiummeltum hat in Ostwig von Dirschfeld nur einen besonders markanten Vertreter gefunden. Ein paar Fragen des sicher nicht gegen die deutschen nationalen voreingenommenen Gerichtsvorsitzenden haben genügt, um seine ganz geistige Kläglichkeit vor der Welt zu enthüllen.

Ob freilich in der Geistesarmut einer Partei und Nichtung ein besonderer Strafmilderungsgrund für gewalttätige Erzeße liegt, das möchten wir nicht so leicht behaupten, wie es das Gericht getan hat.

Nach Meinung des „Mens“ ist die im Scherfenschen Verlag erschienenen Broschüre Helfferichs „Fort mit Erzberger“ am Sonntagvormittag auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Da die Beschlagnahme während der Verhandlung gegen Ostwig von Dirschfeld erfolgte, so ist kaum anzunehmen, daß sie mit dessen Aussage zusammenhängt, wonach er durch die Lesart dieser Broschüre zu dem Attentat gegen Erzberger hauptsächlich bestimmt worden ist. Wir wollen auch Helfferich gern zugestehen, daß er bei aller Kenntnis der deutschen nationalen mit solcher Dummheit seiner Leser schwärzlich rechnen konnte.

## Vorbereitungen zum Pogrom.

Unter dieser Ueberschrift teilt die „Freiheit“ mit, daß sie am 19. Februar den Staatskommissar für die öffentliche Sicherheit brieflich darauf aufmerksam gemacht hat, daß am Vormittag dieses Tages bei dem bekannten Kunze (Knäppellunze) Berlin-Schöneberg, Biederstr. 7, ca. tausend Totschläger mit Handriemen abgeladen worden sind. Die „Freiheit“ fragt an, was seitens der Behörde hierauf geschehen ist.

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat der Staatskommissar für die öffentliche Sicherheit bereits vor Eintreffen des Briefes der „Freiheit“ die erforderlichen Schritte gegen Kunze unternommen.

Wir müssen trotzdem unsere Verwunderung darüber aussprechen, daß gegen diesen Mann immer noch nicht gerichtliche vorgegangen wird. Es werden jetzt viele recht harmlose Menschen auf Denunziationen hin in Schußhaft genommen. Dieser Pogromorganisator läuft aber in voller Freiheit herum.

## Einberufung der Nationalversammlung.

Wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, hat Präsident Fehrenbach die Nationalversammlung auf Donnerstag, den 26. Februar, nach Berlin einberufen.

## Das Valutaeld.

Notruf an die Wiedergutmachungskommission.

Berlin, 21. Februar. Die Ständige Valutakommission erucht die Regierung, auf Grund des Art. 235 des Friedensvertrages ehestens mit der Wiedergutmachungskommission in Verbindung zu treten, um aus denjenigen Beträgen, die laut Mitteilung des Reichsfinanzministeriums auf Grund des Friedensvertrages bereits abgeliefert sind, die Mittel zu erhalten, die zur Ernährung und Wirtschaftsführung des deutschen Volkes auch bei stärkster Einkürzung des Konsums unbedingt nötig sind. Das Reich ist durch Abtrennung wertvoller Gebiete, durch Wegnahme der Kolonien, der Rabel, des gesamten Vermögens im Ausland, der Schiffe, des Eisenbahnmateriale, der landwirtschaftlichen Maschinen und durch die Liquidation der Firmen im Ausland so verarmt, daß ihm ausreichende Mittel für Zahlungen im Auslande nicht mehr zur Verfügung stehen. Noch nie ist nach Niederlegung der Waffen ein Volk wirtschaftlich und finanziell so grausam durch Ausplünderung, Einziehen, Vorenthaltungen und Ueberretungen der Abmachungen bedrückt worden, wie jetzt das deutsche Volk. Seit dem Waffenstillstandsvertrage, also seit fast 1 1/2 Jahren, ist dem Deutschen Reich jede verständige Finanzierung im Auslande unterbunden. Nach Herausgabe des Goldbestandes bis auf eine Milliarde Mark wurden die ausländischen Effekten, die im deutschen Besitz waren, zur Verfügung gestellt. Die Abnahme dieser Effekten wurde in unerhörter Weise verzögert. Ein Teil der Regierungen, die die betreffenden Effekten ausgegeben hatten, benutzte die Gelegenheit, um eine verbriefteste Verschüttung in auswärtiger Valuta zu zahlen, nicht anzuerkennen. Durch Erlös dieser ausländischen Effekten konnten daher im Auslande bisher nur geringe Zahlungen geleistet werden. Eine Verfügung über den Erlös aus den Liquidationen und Sequestationen war noch nicht möglich, da jede Abrechnung vorenthalten wurde. In alledem wurde die Oberhoheit des Deutschen Reiches an den Grenzen ausgehöhlet, und die deutsche Regierung mußte mitansehen, wie gegen ihren Willen Luxuswaren im Werte von Milliarden Mark ins Land strömten. Die Zahlungen in diesen 1 1/2 Jahren mußten zum wesentlichen Teil durch Verkauf von Reichsbanknoten im Auslande und durch große neugeverpflichtungen in fremder Valuta ausgeführt werden. Der Valutamarkt mußte unter solcher Belastung zusammenbrechen. Wenn Deutschland nicht das gleiche Schicksal beklieben sein soll wie Deutsch-Oesterreich, so müssen ihm aus den geleisteten Lieferungen so viel Valuta zur Verfügung gestellt werden, daß es die zur Bezahlung der notwendigen Rohstoffe in den nächsten Monaten erforderlichen Beträge aufbringen kann.

## Erinnerung an August Bebel.

Von Carl Helmholz.

Mit dem Raune, der in der Nacht zum 13. August 1913 im Anstaltsgefängnis seine Augen zum ewigen Schlummer schloß, verknüpfen sich viele Erinnerungen. Das liegt in der Natur der Sache. Mit August Bebel ist nicht nur eine der markantesten Persönlichkeiten aus der Sturperiode der proletarischen Befreiungsbewegung verstorben, sondern auch einer der populärsten Arbeiterführer und Parlamentarier, ein glänzender, begabter und schlagfertiger Redner. Sein hervorragendes Wirken im Parlament hat nicht zuletzt zu der erlangten Vollständigkeit beigetragen. Stets sprach August Bebel im Sinne und aus dem Herzen derer, die in Werkstätten und Fabriken hart um tägliche Brot zu ringen haben, er gab wieder, was sie empfanden und bis in die letzte Pforte ihres Innern führten.

Aber auch für seine politischen Gegner gollten Bebel's große Reden im Reichstag als ein parlamentarisches Ereignis, als „großer Tag“, und wenn sie vorher durch irgendeinen Anstand bekannt wurden oder zu erwarten waren, dann härmten die Massen die Tribünen, Regierungsvertreter und Abgeordnete drängten sich in den Saal, und mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten alle dem temperamentvollen Redner, der als öffentlicher Ankläger die Regierung und Regierungsparteien geißelte. Wie ein Gewitter ging es über den Reichstag nieder, und mochten die Arbeiterparteien auch noch so sehr zischen und einander in erregten Zwischenrufen überbieten, nichts brachte den gewiegten Redner aus dem Konzept. Die Wirkung einer solchen Rede hat ein liberaler Abgeordneter einmal so geschildert: „Die Hand an der Glocke, wacksam wie ein Uuchs, stand der Präsident Graf Ballestrem da, immer auf dem Sprunge, Bebel zur Ordnung zu rufen. Aber er kam nicht dazu. So tief die Empörung auch Bebel durchdrang, er blieb der Meister der parlamentarischen Form. Die Rechte wüthete, die Sozialdemokratie juchzte, die Regierungsvertreter zitterten, das Haus stand im Banne. Einer der dramatischen Momente im Leben des Reichstages. So rechneten die Volksmassen durch Bebel's Mund mit den Uebergriffen der Herrschenden ab.“

Unter solchen Umständen war es begreiflich, wenn Bismarck in Bebel den einzigen Redner des Reichstages erblickte, und wenn John Simon, der erste Reichstagspräsident, der selber als ein hervorragender Redner galt, Bebel als den „genialsten Redner im Reichstoge“ pries. „Wenn ich ihn mit seinen Ideen auch binwünschte, so der Pfeffer wüch“, sagte er. „So muß ich doch gestehen, eine Bebel'sche Rede bringt mir in den Ohren wie Musik.“ Durch unermüdblichen Fleiß und Selbststudium hatte sich August Bebel einpongenheit und ein so umfassendes Wissen erworben, daß selbst ein Großer im Reiche des Geistes, Professor Theodor Mommsen, um ihm sagte: „Jedermann in Deutschland weiß, daß mit einem Kopfe wie Bebel ein Duzend ostfriesischer Junker so ausgestattet werden könnten, daß sie unter irgendwelchen glängen würden.“

Die wunderfame Kraft, die der Persönlichkeit Bebel's innewohnte, kam insbesondere durch seine erhabenen stiltlichen Eigenschaften zum Ausdruck, in seinem redlichen, reinen Willen, in seiner Ehrlichkeit, um deretwillen ihn sogar seine Feinde ehren mußten und tollschädlich auch ehrten. Hieron möge folgende kleine Episode Zeugnis ablegen:

Als interessvoller Staatsbürger bestand bei mir schon immer der sehnsüchtige Wunsch, einmal das Reichstagsgebäude in Berlin zu besuchen und womöglich einer Reichstagsitzung beizumohnen, um jene Männer von Angesicht kennen zu lernen, deren Bildnis und Lebensgeschichte mir zumeist nur aus Büchern bekannt waren. Endlich sollte sich dazu Gelegenheit bieten. In Gemeinschaft mit mehreren süddeutschen Genossen stattete ich im Jahre 1907 dem „Hofen Hause“ am Königsplatz einen Besuch ab. Ein Stuttgarter Abgeordneter weihte als liebenswürdiger Cicero und Wissendurchtige in alles ein. Er zeigte uns die imposanten Räume des Ballsaales, den prunkvollen Saal der Bundesratsvertreter, die Bibliothek, die Garderoben- und Restaurationsräume, die Sitzungszimmer der verschiedenen Fraktionen und — last not least — den großen Sitzungssaal. Der Zufall wollte es, daß eben eine denkwürdige Sitzung zu Ende ging, in der es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem damaligen ersten Vizepräsidenten und dem Kriegsminister gekommen war. In erregter Unterhaltung verließen die Volksvertreter den Saal, um dann in kleinen oder größeren Gruppen in den Wandelgängen über die Geschehnisse noch lebhaft weiter zu debattieren. Als einer der Rechten verließ August Bebel langsam den Sitzungssaal. Als er an uns vorüberging, grüßten wir unwillkürlich den greisen Volksherrn. Saum hatte er unsern Weg geuert, da sahen wir, wie ein alter Herr von unterseher Gestalt mit ausgebreiteten Armen auf Bebel zuellte. „Lassen Sie mich noch einmal in Ihr eheliches Gesicht sehen, mein lieber Bebel!“ so hörten wir ihn sagen, und beobachteten dann, wie sich die beiden Älten in selbberhaar auf eine der bequemen Bänke niederließen, die in dem leppichgelegten Foyer zum Ausruhen einluden. Im Weitergehen erfuhren wir erst von unserem freundlichen Führer, daß wir Zeugen eines Momentes geworden, der wert gewesen wäre, vom Photographen festgehalten zu werden. Der Mann, der sich so impulsiv dem sozialdemokratischen Führer genähert hatte, war nämlich kein Geringerer, als der von laienlicher Hand getragene Viktor Fedorich v. Wobleslawitsch, der hochkonservative Abgeordnete des preussischen Provinzialparlaments, der Leiter großer Wohltätigkeitsanstalten bei Pilsen und Gründer der ersten Arbeiterkolonie zu Wilschdorf.

Zwei in ihren politischen Anschauungen so abgrundtief verschiedene Männer Arm in Arm an solchem Orte zu sehen, ist sicher kein alltägliches Ereignis. So können sich nur Ehrenmänner begen, die trotz aller prinzipiellen Kämpfe einander unbegrenzte Hochachtung entgegenbringen. Unser politisches Leben könnte nur gewinnen, wenn recht viele solcher Männer vorhanden wären.

Noch manches Schöne und Praktische sahen wir auf unserem

weiteren Rundgange durch den gewaltigen Bau. Innerlich aber beschäftigt uns das vorher Geschehene. Und als nach gedauerter Zeit unser Weg abermals an der Stelle verüberführte, wo wir August Bebel getroffen hatten, da sahen die beiden Männer noch immer in angeregtem Gespräch nebeneinander. Die sonnige Heiterkeit auf ihren Gesichtern bewies besser als alles andere, daß nicht konventionelle Höflichkeit die alten Handgenen einander nähergebracht hatte, sondern ihre Adel in Kopf und Herz!

Lange schon sind sie dahin, die beiden Gleichaltrigen, die für ihre vortretenden Volksgenossen wirkten, jeder auf seine eigene Art; zwei Sozialreformer, die es als ihre Lebensaufgabe ansahen, ändern zu helfen und die über aller grundsätzlichen Gegnerschaft doch den warmführenden Menschen nicht verleugneten.

Ein Kurt-Eisner-Archiv wird gebildet. Kurt Eisner, die Gattin des Märtyrers der Revolution, wird in einem Aufruf für diese Sache, die helfen soll, den Bekleideten gegen feige Beschuldigung seines Wollens zu schützen. Seine Worte, Werke, Taten, Redungen sollen für ihn zeugen. Heute sei nicht mehr die Zeit, die Ideen der Großen zu verdammen, zu schänden, zum Vorteil einer Klasse abzuändern und unbewussten Nachsch in Bibliotheken geheim zu verbergen. Kurt Eisner hat vor aller Öffentlichkeit gewirkt, sein Leben wird von der Öffentlichkeit aufgerollt werden, und er wird als denen gehören, die ihn lieben und verehren. Darum heißt uns, sein Lebenswerk für alle wirksam zu machen. Dokumente, Aufzeichnungen, Erinnerungen, Artikel, zur Sache gehörige Zeitschriften und Zeitschriften usw. nimmt das Kurt-Eisner-Archiv: Schiffsheuer J. Kaiser, München, Klein-Hohenrain (bei Bad Nibling i. Oberbayern) entgegen. Die hier unternommene überauswertige Arbeit wird zur Spiegelung der letzten dreißig Jahre politischer, insbesondere sozialistischer Bewegung in Deutschland Beachtenswertes beistimmen können, wenn es gelingt, vor allem auch die Briefe Eisners in größerer Zahl zusammenzubringen.

Das Kino auf dem Lande. Auf der Jahresstagung des Reichsverbandes für die Kunst und Prüfung deutschen Hallidates gelangten außer sportlichen Ausnahmen (Reizturniere) vor allem Bilderrollen, die für die Kunst selbst wertvolles Material boten, zur Verfügung. Der Zeitungs-Film: „Das Pferd in seiner Bewegung“, der die natürliche Bewegung dreißigfach verlangsamt wiedergibt, also jedes leise Muskelzucken veranschaulicht, mußte unter stürmlichem Beifall der zahlreich Versammelten wiederholt werden. Von den Bildern der Landwirtschaftswoche vorgeführten, speziell landwirtschaftlichen Aufnahmen erbrachten besonders die Filme: „Feldgemüsebau“, „Aus dem Leben der Biene“, „Jagd auf Schlangen“, „Eine Trübsamkeit in Tägeln“, „Holzbohrerarbeiten“, „Korffischen und Korkkultur“ und „Die Seidenraupenzucht“ die Bestätigung dafür, daß das Kino auf dem Lande ein unermittlicher Kulturfaktor geworden ist. Die dargebotenen Filme waren von der „Ifa“ und der „Deutschen Lichtbild-Gesellschaft E. V.“ zur Verfügung gestellt.

Quint. Montanus, Reliquien heißt ein Bartra, den Dr. Max Dreyer heute abend 7 Uhr im Herrenhaus-Sitzungsaal im Reichstagsgebäude hält. Dislokation. Karten 3 M.

Einem weiteren Winternabend geben Frau Else Viebel und Herbolz Bebel am 22. Februar, abend 7 1/2 Uhr, Aula, Rochstr. 66.

Konflikt in der U. S. P.

Austritt Dr. Jabels aus der Stadtverordnetenfraktion. Stadtb. Dr. Jabel, Mitglied der U.S.P.-Fraktion, ist aus der Berliner Stadtverordnetenversammlung, der er fast dreißig Jahre lang angehörte, ausgetreten. Er begründet diesen Schritt mit der folgenden und überforderten Erklärung:

Meinungsverschiedenheiten zwischen der Fraktionsmehrheit und mir in verschiedenen Fragen der städtischen Verwaltung — bei Gelegenheit der Erhöhung der Verpflegungssätze in den Krankenhäusern, der Durchführung des Kostentages in den Anstalten, dem Verhalten des derzeitigen Fraktionsvorsitzenden Dr. Wehl als Vorsitzender der Versammlung usw. — hatten zu einer Aussprache in der Fraktion geführt und mir den Gedanken nahegelegt, über mein weiteres Verbleiben in der Fraktion die Wähler selbst entscheiden zu lassen.

Diese Aussprache mit den Parteigenossen hat in zwei Versammlungen meines Distrikts am 4. und 12. Februar stattgefunden und führte zur Annahme der nachfolgenden, anscheinend bereits vorher im engeren Kreis verhandelten Entschliessung:

Die Mitglieder der U. S. P. des 5. Distrikts können die politische Haltung des Genossen Jabel in keiner Weise billigen und sind mit seiner Betätigung im Stadtparlament nicht einverstanden. Langjährige Parteizugehörigkeit und Stärke des Intellekts entbinden nicht von den Pflichten eines Funktionärs der U. S. P. D., den Willen der Wähler und das Parteiprogramm zu erfüllen. Genossen an der führenden, exponierten Stellung eines Stadtverordneten unserer Partei haben dieses Prinzip um so mehr zu befolgen, und die Mitglieder der U. S. P. D. des 5. Distrikts sehen sich deshalb zu ihrem Bedauern gezwungen, dem Genossen Jabel ihr Vertrauen zurückzugeben.

Indem ich als alter Parteigenosse und guter Demokrat die Konsequenzen dieser Abtrennung ziehe und mein Mandat niederlege, bemerke ich zu der Begründung obiger Entschliessung, daß ich den entscheidenden Satz von der Pflicht eines Funktionärs der Partei nicht ohne Einschränkung als richtig anerkennen kann.

Zweifellos hat jeder Träger eines Mandats den Willen der Wähler zu respektieren (und eben weil ich diesen Satz unterschreibe, lege ich mein Mandat nieder) und doch muß ich mir im Einzelnen, bei jeder kritischen Frage, bei jeder Vorlage in der Stadtverordnetenversammlung das Recht wahren der eigenen Kritik und der eigenen Entscheidung, unter eigener Verantwortung, nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln. Die Beauftragten der Partei sollen von dem Vertrauen ihrer Parteigenossen getragen und ihnen verantwortlich, aber doch selbständig denkende und selbständig entscheidende Menschen sein, Charaktere, keine Ja- oder Nein-Maschinen (an denen es auch im Stadtparlament ohnehin nicht mangelt).

Weil ich ein derart gebundenes Mandat stets als unwürdige Summierung empfunden habe und mir den Mund nicht verfallen und die Hände nicht binden lassen wollte, botte ich auch den mir nach der letzten Wahl im Februar 1919 zugegangenen „Verpflichtungsschein“ (den Anforderungen der Bezirksorganisation der U. S. P. Berlin jederzeit Rechnung zu tragen) mit vollem Bewußtsein nicht unterschrieben.

Und nun die Erfüllung des Parteiprogramms! Gegen das Programm verstoßen zu haben, welches zur Zeit meiner ersten Wahl zum Stadtverordneten (1892) oder meiner letzten Wahl, resp. meines Eintritts in die U. S. P. Forderung, bestreite ich auf das Entschiedenste. Noch allem, was in den Kriegsjahren vorgefallen war, konnte es für mich nicht zweifelhaft sein, auf welcher Seite ich 1918 zu treten hatte, wenn denn doch — auch in der städtischen Vertretung — geschehen sein mußte. Das Ergebnis der Neuwahlen und die weitere Entwicklung in der Fraktion und in der Versammlung, das Vorgehen der Partei innerhalb und außerhalb der Parlamente und nicht zuletzt — der Leipziger Parteitag haben dann freilich gezeigt, daß an die Stelle des alten Programms, an die Stelle unserer sozialdemokratischen Prinzipien mehr und mehr das bolschewistische Vorbild, der Terror und die Vergewaltigung der demokratischen Grundzüge bei vielen meiner alten und jungen Parteigenossen getreten war, ohne daß sie sich des Unterschieds bewußt wurden, daß die Diktatur des Proletariats bei russischen Zuständen allenfalls geschichtlich zu verstehen, in einem Lande mit hochentwickelter Industrie und hochentwickelter Kultur eine Unmöglichkeit sei oder aber notwendigerweise zum politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch, zur Erstar-

lung der Reaktion, zum Verlust der revolutionären Errungenschaften führen müsse. Dieser für unsere Arbeiterbewegung verhängnisvollen Entwicklung bin ich, soweit ich es vermöchte, auch innerhalb der Fraktion entgegengetreten und für die Einigung der durch den Krieg gespaltenen, feindlichen Brüder eingetreten — als der dringendsten Forderung des Augenblicks.

Nicht ich bin es, der gegen das (Erfürter) Parteiprogramm verstoßen hat, sondern die kurzezeit in der unabhängigen Sozialdemo-

Post-Abonnenten
Damit die regelmäßige Zustellung des „Vorwärts“ im nächsten Monat keine unliebsame Unterbrechung erleidet, ersuchen wir unsere Post-Abonnenten, das Abonnement für März bei dem zuständigen Postamt schon jetzt zu bestellen.
Vorwärts-Verlag S. m. b. H.

fratie dominierende Richtung. Und deshalb scheide ich mich von meinen bisherigen Freunden in der Stadtverordnetenversammlung in der Hoffnung, die Zeit noch zu erleben, daß auch diese meine Genossen zu der Erkenntnis gelangen werden, daß sie falsche Mittel angewandt haben, um unsere hohen Ziele zu erreichen.

Dr. J. Jabel.

Preussische Landesversammlung.

118. Sitzung vom Sonnabend, 21. Februar.

Am Regierungstisch: Kommissare. Zunächst wird der Antrag Wolf-Frankfurt (Soz.) auf Annahme eines Sperrgesetzes für die Anstellung von Gemeindebeamten im Gebiet des künftigen Großberlins ohne Debatte in allen drei Lesungen angenommen.

Es folgt die Beratung des Antrags Dr. Friedberg (Dem.) auf Zulassung der Frauen zu juristischen Prüfungen.

Frau Ger (Soz.): Die Verfügung vom 5. Mai v. J., die nicht erlaubt, daß die Frauen ein Amt ausüben, verstößt gegen Artikel 128 der Reichsverfassung. Die Ueberfüllung des Richterberufs darf keine Rolle spielen, sonst müßten wir die Frauen in allen Berufen abweisen. In Frankreich und Schweden sind die Frauen bereits seit 20 Jahren zu den juristischen Prüfungen zugelassen, und man hat damit gute Erfahrungen gemacht. Frau Lauer (F.): Die Frau bringt für das Richteramt sehr wertvolle Eigenschaften mit. Frau Siefert (Dnol.): Man muß sich mit dieser Frage vor gewagten Experimenten hüten. In der Annahmeprozess haben sich die Frauen sehr gut bewährt. Geheimrat Berlin: Eine unbeschränkte Zulassung der Frauen zum Richteramt wäre mit dem bestehenden Reichsgericht nicht zu vereinbaren. Nach Artikel 128 der Reichsverfassung ist die Zulassung zu den Beamten abhängig von den bestehenden Gesetzen. Solange diese Gesetze nicht geändert sind, kann der Justizminister der Forderung des Antrags nicht entsprechen. Frau Krensch (U. Soz.): Der Antrag will ja gerade die bestehenden Gesetze ändern. Herr (D. Sp.) beantragt Ueberweisung an den Reichsausschuss. Frau Grine (Dem.): Ich hoffe im Vertrauen auf das Gerechtigkeitsempfinden des Hauses, daß der Antrag angenommen wird.

Der Antrag wird dem Reichsausschuss überwiesen. Zunächst wird die förmliche Anfrage der Abge. Voelke (D. Sp.) und Genossen über die Lehrbücher für Geschichte besprochen.

Ministerialdirektor Jahnke bekräftigt abermals, daß der Erlaß der Unterrichtsverwaltung eine Schädigung der Verlagsbuchhändler bedeutet. Die Unterrichtsverwaltung verfolgte den vollen Zweck, daß der Unterricht mehr auf die Kultur- und Wirtschaftsgeschichte einwirken sollte als auf die Geschichte der Kriege und der Machtverhältnisse. Die Verwaltung ist aber bereit, eventuell in eine Nachprüfung des Erlasses einzutreten.

Herr (Soz.): In den alten Geschichtsbüchern wurden Krieg und Kriegsführung idealisiert. Wenn wir fordern, daß der

Geschichtsunterricht im Geiste der Völkerverständigung

erteilt werden soll, so bedeutet das keinen Tendenzunterricht, sondern nur die Abwehr der Pflege der Revanchekriegspropaganda. Der Lehrer ist jetzt politisch frei, die Regierung darf aber nicht dulden, daß in einer preussischen Schule die republikanische Staatsform angegriffen und die mon-

archische propagiert wird. Wir beantragen, daß eine Kommission von Schulmännern Entwürfe für neue Lehrbücher ausarbeite und die Kommissionmitglieder ein Jahr lang vom Schuldienst dispensiert werden.

Wibermann (F.): Die bisherigen Geschichtsbücher haben viel zu wenig Rücksicht auf die Bedeutung der katholischen Kirche genommen.

Sommer (Dem.): Wir bedauern den Erlaß des Ministers, der wieder das Bild eines unsicheren Kurzes in seinem Ministerium bietet. Man hätte vor dem Erlaß nicht nur mit den Verlegern, sondern auch mit den pädagogischen Berufsorganisationen Rücksprache nehmen müssen. Der Geschichtsunterricht darf nicht im Sinne der Ueberbahrung des Nationalgefühls erteilt werden. Diese Praxis hat uns zum Frieden noch Versailles geführt. Wir verlangen demokratische Bildung, wir fordern Charakterbollen, objektiven Geschichtsunterricht. Die Lehre der Geschichte muß aufwärts wachsend begehrensfähig sein, ohne zu verbeden, was wir verschuldeten. (Beifall) — Herr (Dnol.): Auch wir wünschen inwieweit eine Reform, daß die Geschichtsbücher keinen übertriebenen Personenkult treiben dürfen. — Herr (U. Soz.): Der Erlaß des Kultusministers müßte auch auf die Volksschulen ausgedehnt werden.

Herr (D. Sp.) erklärt den Erlaß des Ministers für unhaltbar. — Damit ist dieser Gegenstand erledigt.

Höller (Dem.) begründet nunmehr eine förmliche Anfrage, weshalb die Regierung keine Vorlagen über ein Beamten-gesetz und ein Disziplinargesetz mit zeitgemäßen Wendungen angekündigt habe. — Ein Regierungsvertreter führt in derantwortung der Anfrage aus, daß bereits Vorarbeiten in der gewünschten Richtung gemacht seien. Aber die Vorbereitungen erforderten Zeit und außerdem hinge der Inhalt der zu erwartenden Beamten-gesetze ab von entsprechenden Reichsgesetzen und von der noch zu beschließenden neuen preussischen Verfassung.

In der Besprechung der Anfrage tritt Twardt (Soz.) für eine zeitgemäße Reform des Beamtenrechts ein, die auch von den Abge. (Höller) und Ebersbach (Dnol.) bekräftigt wird. — Damit ist dieser Gegenstand erledigt. Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr. (Dritte Sitzung der Eisenbahnarbeiter-Vorlage, keine Vorlagen und Antrag Dr. Friedberg über die Höchstmieten.)

Ausschüsse.

Der Landwirtschaftsausschuss der preussischen Landesversammlung hat sich für die Beibehaltung der Zwangsabwirtschaftung der Nahrungsmittel ausgesprochen, denn alle Anträge auf Aufhebung der Zwangsabwirtschaft sind abgelehnt worden. So z. B. der Antrag Friedberg (Dem.), der nur für Getreide und Milch noch die Zwangsabwirtschaft aufrechterhalten will; ferner der Antrag v. Kessel (Dnol.), der freie Wirtschaft für den Jüder verlangt; der Antrag Dr. Borck (F.), der eine Erhöhung der Jüderpreise wünscht und die Anträge Petzsch, Döddann (Soz.) und Dr. Borck (Kaufmann) über Überhebung der Gehälter und Löhne an die Weltmarktlage. Zugewogen wurden die Anträge Wittich (Soz.) auf Förderung der landwirtschaftlichen Produktion durch Zuführung von künstlichem Dünger und technischen Hilfsmitteln, sowie auf Schaffung von Arbeitsnennweisen für Landarbeiter und Richter (F.), der mehr Saatgut zur Verfügung stellen will, einstimmig angenommen.

Der Steuerausschuss der Landesversammlung beschloß in seiner letzten Sitzung mit dem Entwurf des Landbessteuer-gesetzes und erledigte den Entwurf in zweiter Lesung. Zu § 16 wurde ein Antrag Beder angenommen, wonach die Steuer der 16 Gemeinden an dem Ertrage der Reichsteinkommensteuer und der Körperschaftsteuer mit zwei Dritteln des Aufkommens beteiligt werden. (In der Fassung der ersten Lesung kam lediglich die Reichsteinkommensteuer dafür in Betracht.) Das Kapitalertragssteuergesetz wurde gleichfalls in zweiter Lesung erledigt.

Parteinachrichten.

Wenn man sie paßt.

In einer von unserer Partei einberufenen öffentlichen Volksversammlung in Rahlsdorf hatte der unabhängige Parteisekretär Hermann Ritter nicht nur allen möglichen Rechtssozialisten alle erdenklichen Schelteiten nachgesagt, sondern auch dem Referenten Genossen Heilmann vorgeworfen, daß er während des Krieges die ungeheuerlichsten Anstrengungen gemacht hätte, um sich vom Decehdienst zu drücken. Als Genosse Heilmann dazwischenrief, daß dies völlig unwahr sei, erwiderte Ritter, er habe genug Zeugen dafür. Infolgedessen legte Genosse Heilmann, und auf die Zustimmung der Menge hin gab Ritter folgende Erklärung ab:

Hierdurch erkläre ich, daß die von mir am 22. September 1919 in einer Versammlung in Rahlsdorf geäußerte Äußerung, Herr Ernst Heilmann habe sich vom Decehdienst gedrückt und sich lange Zeit gegen die Einziehung gedrückt, auf einer Verwechslung beruht. Ich nehme deshalb die getane Äußerung hierdurch zurück.

Berlin, den 12. Februar 1920. Hermann Ritter. Als Ritter den Genossen Heilmann als Drückerberger hinstellen wollte, hat er ihn offenbar mit einer der vielen unabhän-gigen Größen verwechselt, welche in dieser Lage sind.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 2

EMPFEHLENSWERTE BÜCHER

Neuerscheinungen:

- Reichsgründung und Kommune von Engels und Marx ... M. 18.-
„onnige Jugend“, Festgedanken u. Feiertenden v. E. R. Müller ... 2,20
Angels: Die Entwickl. d. Sozialismus v. d. Utopie z. Wissenschaft ... 2,20
Chücking: Die innere Demokratisierung Preußens ... 3,30
Iroschmann: Ferd. Lassalle ... geb. 7,20
Kathmann: Zur Kritik der Zeit ... 3,40
Iringer: Der Held im Schatten ... geb. 10,20
Icher: Tagebuchblätter eines rhein. Sozialisten ... kart. 3,50
Lietmann: Kartelle und Trusts ... 7.-
Kampffmeyer: Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie, geb. 3,50
Grill: Das neue Preußen ... 10,20
Sombart: Sozialismus und soziale Bewegung ... 10,20

Zur Konfirmation:

- Goethes Meisterwerke, Faiblein, Lexikonform, 2 Bände ... 3 M. 10.-
Schillers Werke, 12 Bände in 4 Bänden gebunden ... kompl. 74.-
Gottfried Kellers gesammelte Werke, halblein, 5 Bände kompl. ... 96.-
Scheffels Werke, 1 Band ... geb. 6.-
Wagner-Baumgarten, Hellas ... 18.-
Königsberg: Aus fernem Zonen ... 18.-
Wilke: Die Elektrizität ... 22.-
Umlauf: Das Luftmeer ... gebunden 18.-
Obermayer: Der Mensch der Versult ... 24.-
Bersch: Mit Schlagel und Eisen ... 20.-
Der Weltverkehr und seine Mittel ... 22.-
Trinius: Frohe Wanderschaften ... 9.-

Eigene Verlagswerke:

- Internation. Jahrbuch I, II, III ... geb. M. 24.-
IV ... halbfz. 2 Bände 26.-
In freien Stunden ... 17 Bände geb. 3 M. 12, halbfz. 3 18.-
Bebel: Christentum und Sozialismus ... 1,25
Sozialdemokratie und Antisemitismus ... 1,20
Stämpfer: Religion ist Privatsache ... 2,20
Dowal: Gott, Glauben, Freiheit ... 2,20
Die Religion der Sozialdemokratie ... 1,25
Sozialdemokrat. Philosophie ... 1,25
Die Zukunft der Sozialdemokratie ... 2,20
Monopollfrage und Arbeiterklasse ... 7,20
Lessen: Aus Tag und Tiefe (Gedichte) ... 2,20

Das neueste Verlagsverzeichnis ist soeben erschienen. Verlangen Sie kostenlose Zusendung.

Briefliche Bestellungen finden prompte Erledigung.

Besuchen Sie unsere Verkaufsräume!



# N. J. SRAEL

Berlin C Spandauer Str. 16 Gegründet 1815 Berlin C Königstr. 11-14

## Damen-Wäsche    Trikotwaren    Kleiderstoffe    Spitzen u. Besätze

<b>Taghemd</b> mit Stickerei-Ansatz ... 45.00	<b>Korsettschoner</b> feingestrickt, weiß, Baumwolle... 16.75	<b>Schleierstoffe</b> bedruckt, 67-120 cm ... Mtr. 9.- bis 45.-	<b>Filetspitzen-Nachahmung</b> 3 cm breit ... Mtr. 4.00
<b>Taghemd</b> aus festem Madapolam mit Langette oder Stickerei garniert... 82.00 98.00	<b>Damen-Hemd</b> feingestrickt, weiß, Baumwolle... 24.75	<b>Baumwoll-Musselin</b> in dunklen Mustern, 75 cm ... Mtr. 15.75	<b>Feine Spitze</b> , neuartige Gewebe, 8 cm breit ... Mtr. 11.50
<b>Beinkleid</b> mit Stickerei-Ansatz ... 36.00	<b>Schlupfbeckkleid</b> farbig, Baumwolle ... 31.50	<b>Reinwoll-Kleiderstoff</b> in sparten Mischfarben, 100 cm ... Mtr. 57.50	<b>Tüllspitzen</b> für Blusen und Kleider, 48 cm ... Mtr. 22.50
<b>Nachtjacke</b> aus vorz. Madapolam mit Stickerei-Ansatz... 85.00	<b>Kinder-Reform-Beinkleid</b> marine, Trikot, Mittelgröße ... 24.00	<b>Reinwoll-Kostumstoff</b> in modernen Karos, 130 cm ... Mtr. 68.00	<b>Chantillyspitze</b> schwarz, 45 cm ... Mtr. 13.50
<b>Untertaille</b> ringierum aus Stickerei 22.00	<b>Herren-Garnitur</b> farbig, Baumwolle, Jacke und Beinkleid... 63.00	<b>Reinwoll-Kostumstoff</b> einfarbig marengo, 130 cm ... Mtr. 98.00	<b>Weißer Waschtüll</b> 100 cm breit ... Mtr. 18.50
<b>Weißer Unterrock</b> mit Einsatz und hohem Stickerei-Ansatz ... 73.00	<b>Damen-Strümpfe</b> Baumwolle, schwarz, ohne Naht... 14.75	<b>Schwarzweiß karierte Kleiderstoffe</b> 100-130 cm ... Mtr. 46.00 bis 95.00	<b>Kunstseid. Tressen</b> schwarz und farbig, in großer Auswahl

Nr. 750. Bluse aus weicher Seide mit farbiger Verzierung, wie Abbildung... 118.-  
 Nr. 751. Bluse aus weicher Seide, King u. Aufschläge plissiert, wie Abbildung... 160.-

### Theater, Lichtspiele etc.

**Opernhaus.** 11 Uhr: Die Fledermaus. **Waffenschmied.** Anfang 7 Uhr.  
**Schauspielhaus.** 8 Uhr: Nathan der Weise. **Die Gabe Gottes.** Anfang 7 Uhr.  
**Volkstheater.** 8 Uhr: Der Liebestrank. 7 1/2 Uhr: Gyges und sein Ring.  
**Lessing-Theater.** 8 Uhr: Pygmalion.  
**Deutsches Künstler-Theater.** 8 Uhr: Das irak. 7 1/2 Uhr: Die Marquise von Arles.  
**Rose-Theater.** 8 Uhr: Seine zweite Frau.  
**Central-Theater.** 8 Uhr: Fräulein Puck.  
**Deutsches Opernhaus.** 8 1/2 Uhr: Tannhäuser.  
**König Nicrolo.** 8 Uhr: Liselott v. d. Pfalz.  
**Berliner Theater.** 8 Uhr: Der letzte Walzer.  
**Residenz-Theater.** 8 Uhr: Der gute Ruf.  
**Evchen Humbrecht.** 8 Uhr: Rotkäppchen.  
**Trianon-Theater.** 8 Uhr: Die kleine Fee.  
**Femina.** 8 Uhr: Max u. Moritz.  
**APOLLO** Theater Friedrichstraße 215. 7 1/2 Uhr: Die weiße Röhre.  
**Fregolia** In ihren 100 Verwandlungen u. Illusionen. Gertrude Barrison aus London zurück. 6 Grünstoy Salustkrobatan. **Geschw. Blumenfeld** Luftball. 6 Chung-Hang Chinesische Gaukler. 7 1/2 Uhr: Die kleine Fee.  
**Schall u. Rauch** Im Großen Schauspielhaus. Neues Februar-Programm: Gussy Holl, Mady Christians, Paul Graetz, v. Twardowski, Kluband, Orca Daeik, Maria Lux. Musik: Uig. Friedr. Hollaender. Filmpreiseren. Karikaturen v. Walter Trier. Eröffnung 7 1/2 Uhr. Beginn 8 1/2 Uhr.

**Verband der Fr. Volkshöhen** Sonntag, den 22. Februar, 2 1/2 Uhr. **Folies Caprice** Täglich 7 1/2 Uhr. **Die abgetretene Frau** Zwangseinquartierung. **Oh dieser Nowack!** mit Ferdinand Gröschner in den Hauptrollen.  
**Winter-Garten** Heute 2 Vorstellungen. 3 1/2 Uhr Kleine Preise. 7 30 Uhr Variete-Spielplan. **Reichshail-Theater** Heute nachm. 3 und abends 7 Uhr. **Stettiner Sänger.** **Casino-Theater** Lothringenstr. 37. Täglich 8 Uhr. **Schnepfels Lene** Der Schläger aller Posten. Neue Februar-Spezialitäten. Sonntag 3 1/2 Uhr: Die Wunderkur.

## GROSSES SCHAUSPIELHAUS

Direktion: Max Reinhardt.

Abonnement für die Spielzeit 1920/21

Goethe: Egmont  
 Schiller: Die Räuber  
 Shakespeare: Ein Sommernachtstraum

Calderon: Das Leben ein Traum  
 Romain Rolland: Danton  
 Gerhart Hauptmann: Florian Geyer

Preise der Plätze für die 6 Abendvorstellungen des Abonnements:  
 Logen 67,80 M. — also 11,30 M. pro Abend (Kassenpreis 24,60 M.)  
 Parkett 67,80 M. — also 11,30 M. pro Abend (Kassenpreis 24,60 M.)  
 Balkon 50,40 M. — also 8,40 M. pro Abend (Kassenpreis 17,60 M.)

1. Ring 32,40 M. — also 5,40 M. pro Abend (Kassenpreis 8,90 M.)  
 2. Ring 19,20 M. — also 3,20 M. pro Abend (Kassenpreis 5,40 M.)  
 3. Ring 12,60 M. — also 2,10 M. pro Abend (Kassenpreis 3,20 M.)

In diesen Preisen ist die Lustbarkeitssteuer bereits enthalten.

### Komödienhaus.

Dienstag, den 24. Februar, abends 7 1/2 Uhr.  
**Der Biberpelz.**  
 Dieboldmühle in 4 Akten von Gerhart Hauptmann.  
 Mitwirkende: Otto Gebühr, Heinrich Schlißel, Renard Hecht, Ernst Behmer, Grete Diercks, Hermann Ficht, Gustav Bog, Jenny Werba, Helmut Dörbe, Felix Hoffert, Erich Barthele, Hildegard Pfeife.

### Gemälde-Galerie Gelb

Potsdamer Str. 27 gegenüber Lepke  
 Amt Lützow 6362  
 Gute Originale. Reelle Preise.

### Circus Busch

Heute 8 Uhr. 2 Vorstellungen.  
**Das gr. Febr.-Programm**  
 Geschw. Chaveriat  
 u. Drakoskünstler.  
 3 Urbanis, Kraturoor  
 Amateur-Reiten  
 100 M. Belohnung erhält,  
 wer dreimal stehend die  
 Manège umreitet.  
 Sowie die üb. Nummern:  
 Märchen-Pantom.  
 Nachm. Aechsenrödel.  
 1 eig. Kind frei  
 9 Uhr  
 9 Uhr  
 9 Uhr

### Passage-Theater

Unter d. Linden 22/23  
 Dir. M. Sellman  
 2 Uraufführungen 2  
**Der Vampyr von St. Louis**  
 1. Teil in 5 Akten.  
 Ein Erlebnis aus dem Tagebuch des berühmten Detektiv Nic Carter.  
 Hauptrollen:  
 Bruno Eichgrün  
 Rita Clermont.

## UFA-THATER UFA

Mozartsaal Kurfürstendamm 26

**Spiken**  
 Die Marchese d'Armani  
 mit Pola Negri  
 Regie: Alfred Halm

**Gudrun Houlberg**  
 Die Marchese d'Armani  
 mit Ossi Oswald  
 Regie: Rudolf Biebrach

**Die Jagd nach dem Glück**  
 Ein symbolisches Film-Schauspiel in 6 Akten  
 Regie: Rudolf Biebrach

**Henny Porten**  
 nach der Novelle von Felix Philipp  
 Regie: Rudolf Biebrach

**Grete Freund, Felix Basch**  
 in **Mascotte** nach Leo Tolstojers Roman „Selbsthaus Anna“  
 Hundemamachen mit Ossi Oswald  
 Regie: Rudolf Biebrach

**Vorankündigung: Ab 27. Februar Boccaccios Liebesabenteuer mit Ica v. Lenkeffy**  
 Vorverkauf: U. T. Kurfürstendamm und U. T. Friedrichstr. 180 von 12 bis 1 Uhr

### Elite-Sänger.

9 ehem. Mitgl. der Stettiner Sänger.  
 Sonntag nachm. 3 Uhr.  
 ermäß. Preis (voll. Abend-Programm. Billetts u. Konzert. Beginn 7 15 Uhr.  
 Zum Schluss: Die Heben Verwandten. Vorverk. 11-1 1/2 u. 4-6 Uhr

## Schau-Burg

am Potsdamer Platz • Königsgräber Str. 121

Ganz Berlin lacht über den originellen Film-Sketch:  
**'n Ding wird gedreht**  
 Erra Bognar  
 Der originelle Film-Sketch von Louis Tauffeins  
 Gesang und Tanz-Einlagen  
 Ferner Uraufführung:  
**Gewalt gegen Recht**  
 — Filmdrama in 5 Akten von Hans Gans —  
 Hauptrolle:  
 Erra Bognar

### Admirals-Palast

**Die lustige Puppe**  
 7 1/2 Uhr.

### Braunes Diele

Alexanderstraße 55.  
 Direkt.: Karl Heinzius.

### O-la-la

Große heitere Revue von Felix Wolf.  
 Musik: Hans Sagawe

### BTD

Potsdamer Str. 38  
 Uraufführung **Eva May** in: Die Fee von Skt. Menard.  
 Lotte Neumann im Drama **Prinzeßchen**.  
 Turmstr. 12  
 Nur noch bis Montag **König Makombe**  
 Teil d. gr. May-Films **Die Herrin der Welt**.

### Film-Palast Börse

Rosenthaler Str. 40-41  
 (früher Neumanns Festbld)

**Der Blesen-Prunkfilm: „Die Jagd nach dem Glück“**  
 Symbolisches Schauspiel in 6 Akten. • Dazu das glänzende lustige Beiprogramm.  
 Anfang 7 Uhr. • Sonntags 4 Uhr. • Vorverkauf 11-1 Uhr.

### Sportpalast

Das größte Kino der Welt  
 Potsdamer Str. 72 • Hochbahn Sülowstr.

**Die Stimme des Gewissens**  
 (Die Wahrung des Beichtgeheimnisses?)  
 Lotte Hagedorn  
 Vorstellungen 4, 6, 8, 10

# Groß-Berlin

## Landsknechte ahoi!

Baumlange Kerle vom Baltikum —  
Landsknechte ahoi!  
Was schiert uns alles Dran und Drum,  
was schiert uns Gott oder Vaterland —  
Seld in die Hand!  
Ob ukrainische Karbowanzen,  
ob russischer Rubel, ob deutsche Mark —  
füßt sich der Deufel, sind wir auch stark  
und lassen die Weiber tanzen.  
Das war wohl ein Späßen im Baltikum  
Landsknechte ahoi!  
Dann aber ging die Chose krumm.  
Der fide Tommy wollte uns nicht...  
Was uns das ansieht!  
Landsknechte, wer will sie kaufen?  
Noch sind wir L. u. und noch schreit das M. G.,  
noch tut uns beim Zuschau die Arbeit nicht weh.  
Drauf, Kinder, laßt uns eins saufen!  
Wir brauchen ja nur nach Hause zu kumm.  
Landsknechte ahoi!  
Der Spießer hat Geld und der Spießer ist dumm.  
Wir haben noch Häute, und Häute sind Trumpf —  
rin in den Sumpf!  
Den wünschen die Herren zu sterben?  
Der mit der Lage! Wer ist zu verhaun?  
Kunststück, die Republik zu verfaun;  
das soll uns kein Koste verderben!

Paulsen

## Das Berliner Kinderelend.

Der Wamruf Professor Adberholdens über den Kinderelend in Deutschland führt uns die Größe des Unglücks, die unsere Jugend betroffen, so recht vor Augen. Durchbare Einzelheiten, die dieses Elend für die Kinder der Stadt Berlin näher begründen, bieten die Ergebnisse einer Arbeit über die Wirkung der Auswanderung Deutschlands auf die Berliner Kinder, mit besonderer Berücksichtigung der Waisenkinder, von Dr. Heinrich Davidsohn, die der Verfasser in den „Naturwissenschaften“ mitteilt.

Während die im Waisenhaus der Stadt Berlin gereichte Anfallkost im Jahre 1916 wenigstens noch den Bedarf der gesunden Kinder deckte, war dies im Jahre 1919 nicht mehr der Fall, denn nur etwa die Hälfte der untersuchten Kinder zeigte überhaupt noch eine Gewichtszunahme, die andere Hälfte nahm nicht zu oder sogar ab. Die Sterblichkeit der Berliner Kinder bis zum 8. Jahre war im Jahre 1917 in allen Jahrgängen höher als 1918, besonders groß war sie in bezug auf die Lungen- und Tuberkulose; sie erreichte hier im fünften Lebensjahre die Höhe von fast 300 Proz. der Zahl von 1918. Von 556 Waisenkindern im Alter von 1-8 Jahren zeigten im Jahre 1919 277, also 49,8 Proz., Zeichen von Rachitis, und 72, also 13 Proz., aller Kinder, wiesen die schwersten Formen der Rachitis auf. Bei dem Vergleich mit den Befunden des Jahres 1908 zeigt sich, daß jetzt 12,5 Proz. der Kinder mehr mit Rachitis befallen sind und daß die Häufigkeit der schwersten Rachitisfälle auf mehr als das Doppelte gestiegen ist. Was das Gewicht der Kinder anbelangt, so hat sich gegen die Erhebungen im Jahre 1908 das Kinderelend der Knaben auf 2,45 Kilogramm, also um 15 Proz., das der Mädchen auf 2,05 Kilogramm, also um 24 Proz., erhöht. Vergleicht man die Berliner Waisenkinder von 1919 mit den Berliner Gemeindefehlern von 1908, so ergibt sich bei den Knaben ein Durchschnittsmindergewicht von 12,8 Proz., bei den Mädchen von 16,8 Proz. Bei einem Vergleich der Körperlängen zeigt sich ein Zurückbleiben der Kinder von 1919, das bei den Knaben durchschnittlich 4,9 Proz., bei den

Mädchen 8,9 Proz. beträgt. Danach haben die Knaben durchschnittlich mehr in der Länge, die Mädchen mehr im Gewicht eingebüßt. Da weiter festgestellt werden konnte, daß die Kinder von 1919 in allen Altersklassen durchschnittlich um 1 1/2 Jahre sowohl im Gewicht wie in der Länge hinter den Kindern von 1908 zurück sind, so muß man annehmen, daß diese Kinder in ihrem Gesamtwachstum verkümmert sind und eine ungewöhnlich langdauernde Unterernährung durchgemacht haben.

Diese Untersuchungen spiegeln das Bild wieder, das die Gesamtheit der Berliner Waisenkinder ergibt. Da aber ein Teil der Waisenkinder, nämlich die, die aus der Landpflege kommen, eigentlich Landknechte entsprechen, so ist der Zustand der großstädtischen Waisenkinder etwas günstiger dargestellt, als bei der Mehrzahl der anderen Berliner Kinder. Jedenfalls kann angenommen werden, daß der gegenwärtige Zustand der größten Zahl der Berliner Kinder nicht besser ist als der der Waisenkinder.

## Achtung, Vororte!

Heute von 9-5 Uhr finden die

### Wahlen zu den Elternbeiräten

statt. Pflicht aller Parteigenossinnen und -genossen ist es, sich am heutigen Tage den Wahlbüros zur Verfügung zu stellen.

Arbeitereltern! Es geht um die Zukunft eurer Kinder, um die Zukunft der Demokratie und der Republik. Darum:

### Keine Stimme der Reaktion,

die sich hinter den „unpolitischen“ Listen feige vertrieht. Wer die Befreiung des Volkes aus geistiger Knechtschaft will, der

wählt sozialdemokratische Elternbeiräte.

## Groß-Berliner Schulfragen.

Der Zuspruch Groß-Berlin der Preussischen Landesversammlung beschäftigt sich mit den Schulfragen, deren Vorbereitung im Unterausschuß nunmehr abgeschlossen ist. Dazu war der Antrag Leib (M. Sog.) wieder eingebracht worden, der für das Schulwesen eine starke Genitalisation verlangt. Der Antrag wurde indessen auch vom Vollsausschuß abgelehnt. Auch sonst bleibt es im allgemeinen bei dem Entwurf des Unterausschusses: Für die sechs Verwaltungsbereiche der ehemaligen Stadt Berlin soll eine einheitliche Schuldeputation gebildet werden. Diejenigen Verwaltungen, die von einer zentralen Stelle besser gefördert werden können als in den einzelnen Bezirken, sollen in der Hand des Magistrats von Groß-Berlin vereinigt werden, namentlich die Fortbildungsschulen. Der Magistrat seinerseits kann den einzelnen Bezirksorganisationen diejenige Hilfe überweisen, die ihm zweckmäßig erscheint. Alle Schulweisse, die direkt unter staatlicher Aufsicht stehen, z. B. die Landstummenschulen und Blindenschulen, bleiben auch ferner der jetzigen Zentralorganisation unterstellt. Die Anstellung der Lehrer an den höheren wie an den Volksschulen soll dagegen den Bezirksorganisationen überlassen werden.

## Sozialistische Bildungsschule.

Für Februar/März finden folgende Vortragsabende statt: Gruppe Schönhauser Vorstadt. Beginn: Montag, den 23. Februar, abends 7 1/2 Uhr. Redner: Dr. Adolf Löwe. Thema: Volkswirtschaft. Lokal: Säulenhalle Oberberger Str. 57-59. — Gruppe Gesundbrunnen (Rosenthaler Vorstadt). Beginn: Montag, den 23. Februar, abends 7 Uhr. Redner: Genosse Rudolf Bissell. Thema: Volkswirtschaft. Lokal: Säulenhalle Graunstr. 11. — Die Genossen, welche in der Gruppe Wedding am Kurius Löwe teilgenommen haben, können, weil der Genosse Löwe seinen Kurius nicht zu Ende führen konnte, an dem Kurius des Genossen Bissell teilnehmen, ohne nochmals eine Hörgeldgebühr zu bezahlen. — Gruppe Nordost-Zentrum. Beginn: Donnerstag, den 26. Februar, abends 7 Uhr. Redner: Genosse Adolf Cohen. Thema: Betriebsräte und Gewerkschaften. Lokal: Gefangenschaft des Reichstädtischen Theaters, Greif-

walder Str. 25. — 1. Vortragsabend nur für Funktionäre der Arbeitsgruppen. Beginn: Donnerstag, den 26. Februar, abends 7 Uhr. Redner: Genosse Redakteur Küttner. Thema: Die politischen Parteien. Lokal: Aula des Königl. Gymnasiums, Elisabethstraße 57-58.

Der „Berein der Freidenker für Feuerbestattung G. S.“ hält Montag 7 Uhr in der Rauhen Welt, Gosenstraße, seine diesjährige Generalversammlung ab. Die letzte Generalversammlung des „B. d. F. f. F.“ am Vorabend der Märzferien beschloß, den „Vorwärts“ zu unterstützen. Dieser Vorstoß ist durch die Illusionspolitik unserer Kultur führenden Verein zum Zusammenbruch ihres Parteigeistes zu machen, war nur möglich durch die Laune eines Teils der Mitglieder. Das muß diesmal wieder gutgemacht werden. Alle diejenigen, die nicht zur U. S. F. oder A. R. D. gehören, seien vollständig in dieser Versammlung anwesend und bringen gleichgültig Mitglieder mit. Niemand darf fehlen.

Eine Siebzehnjährige verschwunden. Die 17jährige Gertrud Budach wurde am 19. Februar von ihrem Arbeitgeber mit Waren nach Charlottenburg und in die Leipziger Straße geschickt. Sie hat ihre Aufgabe erledigt, kehrte aber nicht zurück. Sachdienliche Mitteilungen nimmt jedes Polizeibüro und der Vater Ernst Budach, Diebsteigstraße 30, entgegen.

Neue Filme. Im Rarmorhaus wurde in einer Preisvorstellung „Die Frau ohne Dienstag“, nach der gleichnamigen Novelle von Trebitsch, vorgeführt. Die wenig glaubwürdige Handlung — eine Frau wird durch die Augen eines sterbenden Tieres begehrt und erlebt im Dämmerzustande die seltsamsten Abenteuer — gewann nicht durch die Wiedergabe im Bild. Bei einem Teile des Publikums machte sich starker Widerpruch bemerkbar.

Die staatlichen Museen sollen vom Dienstag ab bis auf weiteres täglich in der Zeit von 10 bis 11 Uhr ohne Beheizung offengehalten werden. Sonntags bleiben das Bild, das Kunst, das Kaiser-Friedrich-Museum, das Kunstgewerbe-Museum und die Sammlung für Deutsche Volkshunde; Dienstag das Museum für Völkervunde ganz geschlossen.

Tretow-Sternwarte. Heute 4 Uhr: „Im Lande der Schwärze“, 5 Uhr: „Durch den Schwarzwald ins Donautal“, 7 Uhr: „Aus Hochalpen in den Schwarzwald“, Dienstag, 7 Uhr: „Jupiter und seine Monde“, Sonnabend, 5 Uhr: „Ferienstage an der Ostsee, in der Sächsischen Schweiz und im Spreewald“.

Lichtenberg. Die Eröffnung der städtischen Jugendbühne findet heute nachmittags 4 Uhr im Schulgebäude, Hohenstr. 7-9 (am Büchlingsplatz) statt. Während in den Vormittagsstunden in den Wochenenden der Schuljugend Lehrfilme naturwissenschaftliche und technische Belehrung unentgeltlich bieten sollen, werden in den Nachmittagsvorstellungen geschmackvolle, gute Filme, Aspettheater und Cottentbilder zur Aufführung kommen. Die Abendvorstellungen sind den Erwachsenen zugänglich. Auch hier werden ausgewählte Filmvorführungen stattfinden. Die erste Spielstunde bringt den Lehrfilm „Die Biene“. Nachmittags und abends wird u. a. der Film „Der Kattentänzer von Hameln“ und ein Kammerspielfilm gegeben. Aufführungszeiten: Jugendvorstellungen: Täglich (auch Sonntags) nachmittags 4 Uhr. Eintrittspreis 40 Pf., für Erwachsene 60 Pf. Abendvorstellungen an Wochentagen 7 Uhr, an Sonntagen 6 und 8 Uhr. Eintrittspreis: 1,50 M.

Niederhänhausen. Gemeindevorstellung. Für die aus der Gemeindevorstellung ausgeschiedenen Direktoren (Dnat.) und Runder (U. S. F.) werden die Nachfolger Dr. Diederich (Dnat.) und Bleicher (U. S. F.) eingeführt und verpflichtet. Nach Mitteilung des Wohnungsausschusses befaßt sich der von diesem für die Seidlingsbuden übernommene Baukostenzuschuß endgültig auf insgesamt 800 000 M. Von unseren Genossen wird angefragt, bei der Kohlenstelle für eine bessere Belieferung der hiesigen Kohlenhändler einzutreten, da zurzeit eine äußerst starke Kohlenknappheit am Ort herrscht. Genossinnen sprechen sich unsere Genossen für Zuschüsse an Winderkommissionen bei der Wäckerforstung aus. Einige Beschwerden wegen Holz und Lebensmittel werden den zuständigen Kommissionen überwiesen. Für Holzbeschaffung an bedürftige schwerbeschäftigte Kriegsveterane werden rund 6000 Mark bewilligt. Das Barackengelände wird auf weitere 8 Jahre gepachtet. Die Tagesfeier der Beisitzer des Rätekommissionen werden von 6 auf 9 M. erhöht. Angefragt wird die Herabsetzung der Zahl der Beisitzer. Besonders wird dann auf die neuangehobene Volkskammer hingewiesen, die jedem Einwohner zur unentgeltlichen Benutzung frei steht, sich im Rathaus befindet und Donnerstags von 6-8 Uhr abends, Sonntags von 11-12 Uhr geöffnet ist. Für die Inhabung von Mietwohnungen werden statt 15 000 M. 20 000 M. eingestellt. Bei Beratung des U. S. F.-An-

## Jan Krebsreuter.

Seine Taten, Fahrten und Meinungen.  
Aufgezeichnet von Hans Müller-Schiffner.

„Jan, was ist denn an dem Oblätchen gelegen! Ich schenk' dir ein ganz Döckchen voll!“  
„Gnäd. Lünnes, zweimal hintereinander kommunistieren darf man nit!“  
„Warum denn nit? Ich kommunistier' doch bloß für Spaß!“  
„Aber Jan schob den Keld in das Tabernakel und schüttelte den Kopf.“  
„Lünnes, sag' ich, sei vernünftig! Du hast genug kommunistiert, und überhaupt, damit macht man keinen Spaß!“  
„Du bist ja bloß für die Oblätchen bang! Aber wenn du nit willst, ist es gut! Dann spiel' ich einisch nit mehr mit! Dann kannst du allein Kirch' spielen!“  
Und Lünnes stand mit mürrischem Gesicht von den Anien auf und warf in seinem Karger du gegen einen Hochbalken gelebten Klingelbeutel um.  
Jan bekam einen roten Kopf vor Horn.  
„Ich sag', Lünnes, sag' ich, du stellst den Klingelbeutel wider anständig dahin, sonst kriegst du Gän!“  
„Böh, aber nit von dir!“  
„Aber gewiß!“  
„Aber gewiß nit!“ erwiderte Lünnes und schleuderte den Klingelbeutel mit einem verächtlichen Witz ein Stück fort.

„Nicht! hatte er von Jan einen am Kopf sitzen!“  
Nicht! hatte das geklümte, papierne Rehgewand einen langen Riß, denn Lünnes hatte sich, als ihn Jans nicht zu kleine Kopfnuß ins Wanken brachte, daran gefaßt.  
Bum! hatte Lünnes einen Stoß, daß er gegen die Dachpfannen slog; aber Lünnes rannte mit geflinkem Kopf wie ein kleiner Stier dem Jan gegen den Bauch. Jan taumelte zurück gegen das Klärchen, das mit einem Krachen und Kollern umfiel; die Kersentümpfen rollten über den Boden, der grüne Keld zerstückelte. Mitten unter den Trümmern galgten sich in stummem Ingrimim Priester, Küster, Ministrant und gläubige Gemeinde.  
Trübselig blickte herein mit:

„Rein Gott, nee, nee, nee!“  
Frau Schläder klappte heraus und umd' Krie:  
„Saugungens, wo ihr seid! Dat nennt ihr Kirchspielen? Dat ist doch Werd und Döckel!“  
Auf dem Söller sah es aus wie in einer von schwedischen Marodieren im dreißigjährigen Kriege geplünderten Dorfkirche — und mit Jans Frommsein war es vorbei.

## VIII.

Jan Krebsreuter wird Schiffer. Die erste Fahrt in die Welt. Der Kopfprunz in den Kaptschiffsalat. Krebsreuter gewöhnt dem Kapitän das Pressen ab und lerni Holland nicht von der besten Seite kennen.

Deine Kinderhüte, Jan, hast du ausgetreten. Schau, hier steht ein Paar neuer, derber Schuhe, größer als die alten, mit dicken Sohlen und mit Nägeln beschlagen. Du springst mit beiden Füßen hinein und erprobt ihre Gebiegenheit und Holtbarkeit sogleich, indem du deinen durchgeschliffenen Kinderhüten einen übermütigen Tritt gibst, daß sie weit zurückfliegen in den dunkeln Winkel der Vergangenheit, aus dem du sie nie wieder hervorholen wirst. Das ist vorbei! Mit deinen neuen Schuhen wirst du größere Schritte machen können, aber nicht so bequeme, nicht so sorgenlose; wirst du höher springen können, aber nicht mehr so leicht und nicht mehr so weich und gelinde wirst du noch deinen Sprüngen wieder zur Erde kommen. Oft werden dich die Füße schmerzen, oft wehst du frost nichts danach. Du gähst der Anfälle, Stöße, Weulen, Schrammen nicht. Du läppst ein sorgenfreier Vogel, her du bist, vom Stöckchen aus Kläthen und findest wie ein Sperling gar noch im Kot ein Körnchen.

In dem Döckchen hinter dem Paderleben lag violett-graues Dämmerlicht, daß noch nichts erkennen ließ. Die Stiebel und Dächer standen wie Schattenrisse auf blauem Hintergrunde. Bloß die dicke kupferne Kugel am Pumpenschwanz glühte aus dem Dunkel wie ein Riesenfunken. Die Schwarzdrösel des Schneiders Kuberti flötete ihr erstes „Tati tati“ über die Dächer herüber. Sonst war noch alles still. Bis des Hausherrn Wälschontaffeln über die Steinfliesen schluderten, und ein launiges Schrämen mit einem zufriedenen „Hi!“ dahinter die Stille jerrh. Ein Schlüssel drehte sich im knirschenden Schloß, eine Tür wackelte und kurz darauf klopfte ein porzellanerner Weisenkopf

hellklingend gegen das Weichselrohr, und ein kräftiges Wachen schaffte Lust für die erste Morgenheise. Eine Weile später klappte eine Ofentür auf und wieder zu, der Deckel eines Kessels klirre, die Pantoffel schlappten eilig, und mit hohlem Gepolter stieß der Kessel auf die Steine. Die Pumpe machte „hui brr, hui brr“, und das Wasser stürzte mit Gebrüll in den Kessel hinein, bis mit jedem Pumpenschlag das Gebrüll in immer heller und tonloser werdendes Rauchen überging. Oben ging ein Fenster auf, und laut gähnend streckte der Klemptner Schläter seinen verchlöferten Kopf heraus.

Aus dem dunkeln Flur, der zum Hinterhaufe führte, kam stöternd der Kanehls Jupp, schon im Arbeitskittel, mit einem Wassereimer.

„Morgen, Boas!“ rief er.  
„Go, Jupp! So früh am Dog?“  
„Viel Arbeit, Boas, für Klingsten!“  
„Und am Flöten! Bögel, die so früh stöten, frist die Raß, Jupp!“

Damit hob der Boas den vollgepumpten Kessel auf und trug ihn, mit aufgeblösten Waden pustend und stöhnend, in die Küche.

Kanehls Jupp häntete seinen Eimer an das Pumpenmodell und hob den Schwengel.

„Gut brrr! Gut brrr!“ gina es wieder. — Oben im dritten Stock knarrte eine Kaffeemühle. Die schwarze Kasse sprang mit ihren beiden wehgeschlecker Jungen aus der Weichselkammer, ritz sich an des Boas Hofenbeinen und meute um ihre Milch.

Das violette Grau war vor einem strahlenden Geß in die äußersten Ecken zurückgewichen. Ein paar Schwärzen flüchteten mit kreisendem „Kiri“ über die Dächer hinweg, und auf der Straße rasselten die ersten Marktkarren der Bauern. — Grades, Trübselig und Jan saßen am Kaffeetisch. Die Morgensonne blinzelte noch verklärt durch die Gorbinnen, und der milchige Kaffee in den blauen, irdenen Tassen warf ihr verkleinertes, zuckendes und zitterndes Abbild on die geküllte Decke. Eine dicke Fliege summte voller Behagen um ein Löffchen mit goldbraunem Wöhrenkraut herum.

Grades stopfte sich seine gekrümmte Löffspitze und wählend er sie mit Stein und Schwamm in Brand setzte, zog er die Stirn in ernste Falten und sagte, nachdem er sich die Schnauzhaare mit dem Fingerring aus dem Munde gestrichen hatte:

(Fortf. folgt.)



Das Attentat auf Erzberger.

(Schluß aus der Abendausgabe.)

Als Sachverständiger wird Geheimrat Prof. Dr. Hildebrand, der Minister Erzberger neben Professor Bensch behandelt hat, vernommen. Der Sachverständige sah Erzberger am Tage nach dem Attentat im Königl. Laboratorium, als Erzberger während der Aufnahme kollabierte. Die Wunde machte den Eindruck, als ob eine Kugel eingedrungen war. Ein Ausschlag war nicht zu sehen. Die Kugel traf Erzberger im Rücken, unterhalb des rechten Schulterblattes. Es blieb nur die Annahme möglich, daß es sich um einen Tangentialschuß handelte und daß die eine der Kugeln, die im Auto aufgefunden wurden, diejenige war, die den Minister verwundete. Auf Aufforderung des Vorsitzenden zeigt Geheimrat Hildebrand an Hand der auf dem Zeugenstisch liegenden Wunde Erzbergers, wie der zweite Schuß an der Wunde abgeglitten ist. Vors.: Wenn der Schuß nun nicht die Wunde getroffen hätte, wie hätte er dann gewirkt? Prof. Hildebrand: Die Schußrichtung war von der Seite. Wenn der Angeschlagene etwas weiter nach hinten gezielt hätte, wäre natürlich der Bauch durchschlagen worden. — Vors.: Nach den Befundberichten wurde aber noch das Befinden des Ministers als sehr bedenkenswert dargestellt. — Prof. Hildebrand: An den Befundberichten bin ich ganz unabhängig. — R. A. Bahn: Wer hat denn aber die Befundberichte erstattet in die Presse gebracht? Es blieb doch Erzberger sei in Lebensgefahr? Bieleicht Herr Erzberger selbst? — Sachverständiger: Das weiß ich nicht. — R. A. Dr. Bahn: Und wie wird es denn mit dem angeklagten Bunde stehen? — Sachverständiger: Minister Erzberger hat höchstens 37,5 Grad, sonst aber keine merkliche Temperatur. — Zum Schluß kommt dann noch die Frage auf den Hakenknopf, von dem die oben erwähnte Kugel dann aufgefunden worden sei. Geheimrat Hildebrand erklärt, der Hakenknopf sei. Es wird hierauf Bismarckscher Bartha vernommen. Der Sachverständige sagt aus, daß der Revolver, mit dem der Angeschlagene getroffen sei, nach der Tat noch drei Kugeln enthalten hat, daß die Waffe ohne Spannung abgeschossen werden konnte, und daß sie eine besondere Sicherheit nicht hatte. Dann wird

Die Mutter des Angeklagten.

Frau von Hirschfeld, vernommen. Sie wird mit Genehmigung des Vorsitzenden vom Verteidiger befragt und bezeugt: Mein Sohn hat uns von seiner Absicht nicht das geringste mitgeteilt. Er hat noch am Sonntag vorher mit seinem Lehrer gesprochen und mit ihm den am Montag für Montag festgesetzt. — R. A. Bahn: Ist Ihr Sohn wahrheitsliebend und rechtschaffen Charakter? — Zeugin: Mein Sohn hat immer die Wahrheit gesagt, auch dann, wenn sie für ihn unangenehm war. Die Zeugin berichtet dann ein günstiges Zeugnis über den Angeklagten aus der Adressenliste Köln aus dem Jahre 1911. Auf Befragen des Vorsitzenden bestätigt die Zeugin, daß ihr Sohn in Folge eines Schlaganfalls den Kopf häufig an Kopfweiden geklopft, die sich durch Teilnahmslosigkeit und Müdigkeit äußerten. — R. A. Bahn: Ist es richtig, daß Ihnen nach der Tat zahlreiche Schreiben aus allen Kreisen zugegangen sind, in denen die Tat Ihres Sohnes verurteilt und Ihr Sohn als ein echter deutscher Mann bezeichnet wird, der die deutsche Ehre hochgehalten habe? — Zeugin: Ja, bei uns sind sehr viele Schreiben dieses Inhalts eingegangen, auch von Seiten, die ein richtiges Deutsch nicht schreiben. — Die Zeugin bestätigt dann auf Befragen des Vorsitzenden, daß sich unter diesen Schreibern auch ein General und der Professor Lehmann befinden.

Dann wird Geheimrat Hoffmann, der den Angeklagten unter and. hat gebildet. Er sagt aus: Eine erbliche Belastung ist nicht vorhanden. Bei dem Angeklagten haben sich aber eine Reihe nervöser Symptome und eine Reihe von Krampfgezeiten gezeigt, über deren Bedeutung die Ärzte allerdings noch verschiedener Ansicht sind. Der Angeklagte ist körperlich zurückgefallen, er ist auch geistig nicht so recht auf der Höhe. Eine Willensfreiheit im vollen Sinne war bei dem Angeklagten sicher nicht vorhanden. Er ist aber keinesfalls bei Vernunft der Tat gescheitert im Sinne des § 51 gewesen. — Staatsanwalt Bräuning: Sie halten also den Angeklagten für seine Tat verantwortlich? — Sachverständiger: Ja.

Es wird dann der Geheimrat Hammer aufgerufen, an seiner Stelle erhebt aber Reichsfinanzminister Erzberger im Saal, der dann vernommen wird. Er sagt: Ich sah im Auto und wartete auf Rechtsanwalt Friedländer, als ein junger Mann an das Auto herantrat, die rechte Hand in der Heberbertha und mich fragte, ob ich Minister Erzberger sei. Ich fragte zurück: Was wollen Sie? In demselben Augenblick fiel der erste Schuß, der mich in der Bauchgegend traf, die Stellung zerbrach und dann wußte ich auf einen Moment abgeprallt ist. Verletzt hat der Schuß mich nicht. Die Kugel habe ich dann zu Hause in der Kleidung gefunden. Ob dann noch ein oder zwei mal getroffen worden ist, weiß ich nicht. Nach dem ersten Schuß konnte ich mich tief in das Auto zurück und fühlte mich dann plötzlich an der rechten Schulter getroffen. Auf die Frage eines Zeugen, ob der Obmachtsanfall bei der Röntgenaufnahme vielleich auf das schwache Herz Erzbergers zurückzuführen wäre, erklärt der Minister: Ich habe ein ganz gutes Herz. Ob ich 1800 oder 2000 Meter gehe, macht mir nichts aus. — R. A. Bahn: Es waren doch aber sehr befremdliche Berichte über Ihr Befinden verbreitet. Nachdem wir es doch gar nicht so schlimm. — Erzberger: Ich habe selbstverständlich niemandem empfangen, meine Kräfte wurden von der Presse förmlich überlaufen. Ich habe sehr hohen Puls gehabt, habe aber immer großen Wert darauf gelegt, daß ich zu meinem Prozeß bald wieder erscheinen könnte.

Hierauf wird Geheimrat Hammer, der Begleiter Erzbergers in dessen Prozeß, vernommen. Er schildert die schon bekannten Tatsachen, erklärt aber, er habe noch heute den Eindruck, daß von Hirschfeld nicht zwei, sondern

zwei Schüsse auf Erzberger

abgegeben habe. Der Zeuge schreibt dieses Mißverständnis seiner großen Erregung zu.

Hierauf wird Justizwachmeister Helm vernommen. Er erklärt, der Angeklagte sei ihm vorher nicht aufgefallen. Bei der Einlieferung Hirschfelds auf der Sicherheitspolizei wurde der Zeuge gebittet, daß von Hirschfeld sagte: Ich habe in Erzberger gar nicht einschlagen wollen.

Der nächste Zeuge, Bureauamtmann Holtmann von der Waffenstillstandskommission, sagt aus, daß der Attentäter kurz zuvor in Begleitung eines anderen jungen Mannes, des Kandidaten Teipel, gewesen sei, gibt jedoch zu, er könne sich in der Person des Begleiters nicht erinnern.

Oberleutnant Anieling von der Sicherheitspolizei hat am jenem Tage im Neuen Arminiusgerichtsbau Dienst. Ihm wurde Hirschfeld zuerst vorgeführt. Der Täter machte auf ihn einen ruhigen, gefassten Eindruck. Er erklärte, er habe Erzberger einschlagen machen wollen. Er war bei bestimmten Ansichten, daß Erzberger in die Brust getroffen habe. Von Hirschfeld jähem darüber zufrieden zu sein, daß er ihn nur so getroffen habe, weil er ihn nicht habe töten wollen.

Es tritt sodann eine einstündige Mittagspause ein. Nach der Mittagspause wird der Angeklagte vom Vorsitzenden noch einmal vernommen. Dann werden

die Leumundszeugen

verhört. Als erster der Rand. phil. Teipel, der den Angeklagten seit seinem letzten Jahre in Köln und französisch unterrichtet und ihm seit Weihnachten 1919 lateinische Unterricht gab. Auf Befragen des R. A. Bahn bestätigt der Zeuge, daß der Angeklagte sehr wahrheitsliebend ist, daß er ein eifriger Patriot sei und daß das bedauerliche Ende des Krieges und die Revolution ihm auf sein Gemüt drückten.

Leutnant Renke war Erzieher des Angeklagten an der Kadettenanstalt Groß-Hörsfelde vom Jahre 1915 bis 1918. Die geistige Verfassung des Angeklagten sei nur zu verstehen, wenn man seine zurückgebliebene körperliche Entwicklung betrachte. Dieser körperliche Zustand drückte auch auf seine geistigen Leistungen, die nicht genügend waren. Sein Gemütszustand war sehr schwach, der Charakter v. Hirschfelds war gutmütig, er war wahrheitsliebend und in Folge seiner Hilfsbereitschaft, Kameradschaftlichkeit usw. bei den übrigen Kadetten beliebt. Auf Befragen des Angeklagten erklärt der Zeuge noch, daß v. Hirschfeld sehr darauf gedrängt habe, ins Feld hinaus zu kommen, obwohl der Zeuge den Angeklagten als nicht für den Felddienst geeignet hielt und weil Hirschfeld sich auch nicht zum Vorgehen eignete.

Der Zeittäter Schulz, ein Kamerad des Angeklagten, gibt an, daß er mit Hirschfeld nach der Revolution Offizier über politische Dinge gesprochen habe und daß Hirschfeld ihm gegenüber die Auffassung von der Schädlichkeit Erzbergers betonte. Niemand aber habe er Andeutungen gemacht, die auf ein derartiges Vorhaben schließen ließen. Auf Befragen des Verteidigers bezeugt der Zeuge noch, daß er nach der Tat die Auffassung gehabt habe, daß v. Hirschfeld durch das Attentat sein Leben, das er verfehlt hielt, weil er nicht Offizier werden konnte, beenden wollte.

Die nächsten Zeugen, Oberlehrer Meier vom Werner-Siemens-Realschulhaus, Pastor Müller und Leutnant Schulze, stellen dem Angeklagten das Zeugnis aus, daß er ein gutmütiger junger Mann gewesen sei, der aber durch die Revolution gewissermaßen

den Boden unter den Füßen verloren

habe. Damit ist die Zeugenvernehmung beendet. R. A. Bahn stellt hierauf eine Reihe von Beweisfragen, zum Beweis dafür, daß der Reichsfinanzminister Erzberger, wie aus dem Heffrich-Prozeß hervorgehe, wirklich eine Schädigung für das deutsche Volk sei. Für das Votum der Geschworenen sei es doch nicht unwichtig, wenn man feststelle, auf was für einen Mann geschossen worden sei. Es sei doch nicht gleichgültig, ob man auf Hindenburg oder Wilhelm I. schieße oder auf Herrn Erzberger.

Vors.: Ist dem Angeklagten die Annahme dieser Anträge erwünscht? — Angekl.: Nein, ich will das Gericht nicht unnötig mit mir aufhalten. Ich bitte um die Verlesung des Schlußes der Heffrich-Beisitzung, denn auf diesem lagte mein ganzes Denken.

R. A. Bahn: Wenn die Geschworenen wissen werden, auf was für einen Mann geschossen worden ist, werden sie vielleicht auch die Tat als eine patriotische ansehen, wie es aus den zahlreichen Zuschriften, die die Eltern des Angeklagten erhielten, hervorgeht. — Es entspinnt sich eine lebhafte Diskussion über die Zulässigkeit des Antrags.

Darauf stellt sich das Gericht zur Beratung zurück. Der Beschluß des Gerichtshofes lautet auf Ablehnung des Antrags auf Verlesung von Stellen aus der Heffrich-Beisitzung. Das Gericht unterstellt als Voraussetzung, daß der Angeklagte die in der Beisitzung enthaltenen Andeutungen gegen Erzberger für wahr gehalten hat. Auch der Antrag auf Lobung weiterer Zeugen wird abgelehnt, da nach Ansicht des Gerichtshofes die Tatsachen die diese Forderungen betreffen, für die Beurteilung der Schuldfrage unerheblich sind.

Kunmehr formuliert der Vorsitzende die an die Geschworenen zu richtenden

Schuldfragen.

Die erste Frage lautet: Ist der Angeklagte schuldig, am 26. Januar den Entschluß, den Reichsfinanzminister Erzberger zu töten, durch verlässliche Handlung getätigt zu haben?

Die zweite Frage lautet: Ob Überlegung vorliegt? Die dritte Frage heißt: Ob, falls die Frage 1 bejaht wird, mildernde Umstände vorliegen.

Die vierte Frage, die bei Verneinung der Frage 1 in Betracht kommt, lautet auf gefährliche Körperverletzung.

Die fünfte Frage geht dahin, ob beim Vorliegen einer Körperverletzung mildernde Umstände vorhanden sind.

Kunmehr nimmt Erster Staatsanwalt Bräuning das Wort zu seinem Plädoyer: Der Staatsanwalt richtet die eindringliche Bitte an die Geschworenen, sich bei ihrem Wahrspruch lediglich von dem Ergebnis der heutigen Verhandlung und nicht von politischen Anschauungen leiten zu lassen. Das Ergebnis der Verlesung habe die Tat lächerlich und zweifellos beleuchtet. Eingedenk vertritt sich der Angeklagte über die Beweggründe des Angeklagten. Was der Angeklagte über seine Motive gesagt hat, könne ihn, da er als wahrheitsliebend öffentlich geäußert wird, wohl glaubt werden. Es der einer alten Offiziersfamilie entstammend, sah durch den Zusammenbruch seine Zukunft vernichtet, was früher auf sein Gemüt drückte. Bei dem Angeklagten hat sich der Gedanke festgesetzt, Erzberger sei ein Schädling und dieser Gedanke hat noch festere Wurzeln geschlagen durch den Verlauf des Prozesses, der den Angeklagten zu dem Entschluß trieb, Erzberger zu töten. Die Tat des Angeklagten ist nach dem Ergebnis der Verlesung als verlässlicher Mord zu betrachten, was der Staatsanwalt durch die Schilderung der Ausführung der Tat näher darlegt. Der Angeklagte hat selbst zugegeben, daß er mit der Möglichkeit des Todes Erzbergers gerechnet hat, und damit hat er den Vorsatz auf Tötung bezeugt. Der Angeklagte hat nicht nur mit Überlegung gehandelt, sondern ist geradezu planmäßig vorgegangen. Der Anklageverteiler beantragt Verurteilung der Schuldfrage zu 1, will aber dem Angeklagten mildernde Umstände zubilligen.

Plädoyer des Verteidigers.

Sodann ergriff Rechtsanwalt Dr. Bahn das Wort. Er hielt die Schuldfragen zu verneinen und den Angeklagten freizusprechen. Man muß unterscheiden zwischen fluchwürdigen und nicht fluchwürdigen Attentaten. Immer hat es Attentate gegeben, deren Vollbringer verurteilt worden sind. Die Männer, die jetzt an der Spitze der Regierung stehen, seien ja auch auf Grund einer Umwälzung, als durch Gewalt, zur Macht gelangt. Aus rein idealen Motiven hat der Attentäter gehandelt. Ein Attentat gegen Erzberger lag damals sozusagen in der Luft. Was die Persönlichkeit Erzbergers betrafte, so wußte man feststellen: Früher war er Lehrer, dann wurde er Politiker und jetzt ist er ein reicher Mann, nur durch seine politische Tätigkeit. Weitere Ausführungen des Verteidigers zur Persönlichkeit Erzbergers schneidet der Vorsitzende als unzulässig ab. R. A. Bahn fährt darauf fort: Erzbergers politische Moral hängt nicht auf der Höhe der Bismarckschen Moral. Ganz Deutschland hat zu Gerichte über Erzberger, schon wegen seiner Steuerpolitik, an der ein jeder Interesse habe. Der Verteidiger erwidert darauf an zahlreichen Beispielen den Unterschied zwischen Mord und Totschlag. Zweifellos habe v. Hirschfeld in großer Erregung und ohne jede Überlegung gehandelt. Mit Rücksicht auf seine ganze geistige und körperliche Verfassung könne man ihn für das Abfeuern der Schüsse nicht verantwortlich machen. In zahlreichen Zuschriften, darunter auch von Universitätsprofessoren, sei das Attentat als eine patriotische Tat gefeiert worden. Wenn wir mehr solche Leute hätten, dann hätten wir nicht das Schicksal und Verbrechen zu verzeichnen, sondern den natürlichen Aufbau.

Der Vater des Angeklagten und der Angeklagte selbst schloßen sich den Ausführungen des Verteidigers mit wenigen Worten an. Es erfolgte hierauf die Rechtsbelehrung der Geschworenen durch den Vorsitzenden und kurz nach 5 Uhr gingen sich die Geschworenen zur Beratung zurück.

Das Urteil.

Nach fast einstündiger Beratung fehlten die Geschworenen in den Saal zurück. Um 6 1/2 Uhr verkündete der Obmann den Wahrspruch der Geschworenen:

Die Frage des verurteilten Totschlages wurde von den Geschworenen verneint. Die Frage der Körperverletzung bejaht und ebenso die Frage der mildernden Umstände.

Der Staatsanwalt Bräuning beantragte darauf mit Rücksicht auf den strafverwehrenden Umstand der Tat und unter Berücksichtigung des strafmildernden Umstandes der geistigen Rückentwicklung des Angeklagten zwei Jahre Gefängnis. Der Verteidiger R. A. Bahn hat, unter diesem Strafmaß zu bleiben, da der Angeklagte lediglich aus idealen Motiven gehandelt habe. Er beantragte ferner Haftentlassung, da kein Mißverstand vorliege. — Der Vater des Angeklagten und der Angeklagte selbst verzichteten auf das letzte Wort. Daraus zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück.

Das Urteil, das Landgerichtsdirektor Weigert nach kaum einviertelstündiger Beratung verkündete, lautet auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, auf die die Untersuchungshaft von 26 Tagen angerechnet worden ist. Der Haftentlassungsantrag wurde abgelehnt, weil nach Ansicht des Gerichtshofes mit Rücksicht auf die nach zu verhängende hohe Strafe Fluchtverbot vorliegt.

In der kurzen Begründung, die der Vorsitzende gab, wird als strafverwehrend hervorgehoben, daß politische Attentate auch in dieser Zeit auf schärfste zu beurteilen sind, und daß es nicht geschehen darf, daß man politische Gegner durch die Anwendung von Waffen unschädlich zu machen sucht. Strafmaßbernd hat das Gericht die Jugend des Angeklagten, seine ideale Gesinnung und seine bisherige Strafflosigkeit berücksichtigt. Auf Befragen des Vorsitzenden gab der Angeklagte die Erklärung ab, daß er sich die Entscheidung über die Einlegung der Berufung vorbehalte.

Die Abschaffung der Brille.

Wichtige Erfindung der deutschen optischen Industrie.

(Nachdruck verboten.)

Wenn sich die Wahrheit erst durchzuringeln haben wird, dann wird die Brille nur noch bei Stein- und Automobilisten, Sicherheitsbeamten und Hochschülern als Schutzhülle für die Augen dienen.

Zur Verbesserung der Leistung des Auges aber wird man ein optisches Hilfsmittel tragen, welches die Vorzüge der altbewährten Brille und ihres Kosten Drubers Anzeiger in sich vereint, ihre Nachteile aber vermeidet.

Die unangenehmen Vorzüge der Brille sind ihr fester, fester Sitz, unabhängig von der Form der Nase, und die unveränderlich richtige, das heißt für die Sehleistung zweckmäßigste Stellung der Gläser.

Ihre Nachteile sind die unzulässige Handhabung, und daß sie das Gesicht alt macht, junge Leute oft geradezu entstellt.

Die Vorzüge des Anzeigers sind, daß er diese Nachteile der Brille vermeidet; seine Nachteile sind, daß er die Nachteile der Brille nicht beseitigt.

In dem Augenblick, wo sie ihm gegeben werden, besitzt die Brille ihre Berechtigung, sie wird ein

Objekt für zukünftige Altertumsammler, wie die früher ebenfalls unzulässige Schutzbrille und anderer Urdaherbaustat.

Und mit ihr wandern Tausende von Anzeigern in die Kammerkammer, die jetzt gleich schlageladnen Akkumulatoren ihre Pflichten tun. Gläser über die Wangen ihrer Träger herabhängend lassen, durch ihre unweitsichtige Brille die unglücklichen Verkehr zur Verwirrung bringen und verstoßen machen und ihnen mit ihrem harten, schärfen Trud die Seitenränder der Nasenwurzel wundreiben.

Wären das die einzigen Nachteile, so müßte es hinreichen. Aber der Anzeiger in der Form, wie man ihn jetzt meistens noch trägt, bedirbt oft an den Augen mehr, als er nützt.

Weil der Brennpunkt der Gläser fast nie mit der Pupille zusammenfällt, wie es eigentlich sein sollte, wird das Auge in eine falsche Blickrichtung gedrängt, also zum beständigen Schielen gezwungen.

Es ermüdet infolgedessen sehr schnell, wird überanstrengt, und reizlos, die sich zunächst durch dauerhafte Kopfschmerzen und Benommenheit äußert, ist eine der Folgen.

Die andere der Folgen ist, daß die Sehkraft, die erhalten werden soll, noch mehr geschwächt wird.

Wenn jedermann genötigt ist, ein Augenglas zu tragen, den Lohmann-Anzeiger probieren, so

wäre das Schicksal der Brille und der veralteten Anzeigerkonstruktionen sofort beseitigt.

Der Lohmann-Anzeiger ist das vollkommenste Hilfsmittel für schwache Augen, welches zurzeit existiert.

Er hat alle Vorteile der Brille, ihren festen, festeren Sitz auf den verschiedensten Nasenformen, die gesundheitlich richtige Stellung ihrer Gläser zum Auge, und er hat den einzigen Vorzug der bisherigen Anzeiger — die bequeme Handhabung. Er hat aber noch keine Extravergisse.

Das nämlich die jetzt vorwiegend getragenen Anzeiger elegant und flott ausfallen, wird man nicht mehr behaupten, wenn man sie mit dem Lohmann-Anzeiger vergleicht.

Weber die an einem gemaltigen Federbügel befestigten seitwärts melandolisch herabbaumelnden Gläser der Äteren, noch der dicke, grobe und plumpe Steg oder unfähig sichtbare Mechanismus vieler neueren Anzeigermodelle können Anspruch auf Eleganz machen.

Beim Lohmann-Anzeiger dagegen ist der Steg und Mechanismus überhaupt kaum zu sehen, und die Gläser stehen, einseitig, ob der Nasenrücken breit oder schmal, hoch oder niedrig, fest und sicher wackelhaft vor den Augen; Brennpunkt der Gläser und Pupillennitte der Augen decken sich.

Man braucht nicht mehr, wie man es bei Trägern älterer Anzeiger häufig sieht, beim Gehen stetig aufgerichtet zu sitzen, damit der Anzeiger nicht herabfällt, sondern kann eine ungezwungene Haltung einnehmen, oder auch, wenn man das bequemere finden sollte, auf dem Kopfe stehen — der Anzeiger sitzt fest und, was die Hauptfache ist, ohne lästigen Druck.

Die patentierten Lohmann-Anzeiger werden nur von der Orthozentrischen Anzeiger-Gesellschaft m. b. H. in Berlin, Potsdamer Straße 184 A, gefertigt, die keine Filialen oder sonstigen Verkaufsstellen unterhält. Bei persönlichen Bestellungen, die zu empfehlen ist (geöffnet von 9 bis 6 Uhr ununterbrochen), weil man ohne Kaufzwang nach vorheriger kostenloser Augenuntersuchung den Anzeiger probieren und ihn mit dem bisher getragenen vergleichen kann, beachte man zur Vermeidung von Verwechslungen genau die Firma und das neue Geschäftslokal Nr. 184 A mit der Neumarkte „Lohmann-Anzeiger“. Alles was unter ähnlicher Verzeichnung erscheint in der Handelt gebracht wird, sind nicht echte Lohmann-Anzeiger.

Auswärtige wollen Prospekt 2 G mit Fragebogen verlangen, der gratis und franco versandt wird. Die Gesellschaft liefert auch nach auswärtig mit Garantie richtigen Maßes, Sonntags geschlossen





Sonderabteilung  
Mantelkleider

Frühjahrs-Neuheiten  
in Kostümen & Mänteln

D. Levin

gegenüber dem Untergrund-  
bahnhof Hauptvogelplatz 9

Ein wohlschmeckendes u. leicht verdauliches  
Nährmittel  
aus Eigelb und Milch gewonnen  
Ist Dr. Hoffbauer's (ges. Ges.)  
**LECITHIN-EIWEISS**  
(95% Eigelb-Nervstoff und 95% Milchweiß enthaltend)  
Ueberraschende Erfolge bei all-  
gemeiner Körperschwäche, Unter-  
ernährung, Nervosität, Blutarmut.  
100 Gramm 12,-, 1/2 Pfd. 25,50, 1 Pfd. 53,- Mark.  
Gratis-Broschüre versendet  
Elefant-Apothek, Berlin 213, Leipziger Str. 74  
(Dönhofsplatz). Amt Zentrum 7192.

**Möbel-Ross'en**  
Inventur-Verkauf  
aller Lagerbestände billigst.  
Schlafzimmer . von 2900 bis 15000 M.  
Speisezimmer . . . 3800 . . . 16500  
Herrenzimmer . . . 3850 . . . 12550  
Wohnzimmer . . . 2700 . . . 4650  
37 Kastanien Allee 37

Patent-Gebrauchsmuster- und Warenzeichenanmeldungen  
Zufächten in Patentstreitigkeiten, Konstruktionsdurch-  
stellungen, Modelanfertigung, An- und Verkauf von  
Schutzrechten, Erstklassige Referenzen, 61/20  
Ing. Haven, Berlin-Friedenau, Südwestcorso 10.

Mit Genehmigung der dienstlichen Behörden.  
**Marinelaufbahn als Beruf!**  
Junge Leute im Alter von 17-23 Jahren können bei dem  
**Personalamt der Marinestation der Ostsee**  
eingestellt werden. Zunächst gründliche militärische Ausbildung an Land, später Bordkommando.  
Es werden eingestellt:  
1. Für seemannsähnlichen Dienst:  
Leute der seemannsähnlichen und halbseemannsähnlichen Bevölkerung und Leute aller Berufe der Land-  
bevölkerung.  
2. Für Maschinen- und Kesseldienst:  
a) Schlosser, Schmiede, Maschinenbauer, Kupferschmiede;  
b) Facharbeiter der übrigen Metallbranchen.  
Leute treten als Berufssoldaten mit 12jähriger Verpflichtung ein.  
Vorläufige Dienstbedingungen:  
1. Freie Bekleidung, Verpflegung, Unterkunft, ferner Besoldung sowie freie ärztliche Behandlung für  
sich und Familienangehörige.  
2. Besoldung ist so hoch, daß jeder ohne Zuschuß aus eigenen Mitteln auskömmlich leben und etwa  
vom 6. Dienstjahr ab eine Familie ernähren kann.  
3. Beförderung zum Unteroffizier nach 4 Dienstjahren möglich, in die höheren Dienstgrade bis zum  
Offizier nach Tüchtigkeit und Bedarf.  
4. Versorgung: Während der Dienstzeit Bildungsmöglichkeiten, nach 12jähriger Dienstzeit Versorgungs-  
schein — auch für freie Berufe —, günstige Rentensätze. Bisher abgeleitete Militärdienstzeit wird  
angerechnet.  
Bewerbungen haben umgehend schriftlich zu erfolgen unter Beifügung nachstehender Papiere:  
1. Selbstgeschriebener Lebenslauf.  
2. Geburtsurkunde für Heiratszwecke.  
3. Politisch beglaubigte Einwilligung des gesetzlichen Vertreters.  
4. Kreis- oder militärärztliches Zeugnis über Tauglichkeit.  
5. Lückenloses polizeiliches Führungszeugnis, lautend von Schulentlassung bis zum Meldedate, außer  
Militärzeit.  
6. Politisch beglaubigte Beschäftigungsnachweise mit Führungsvermerk des Arbeitgebers und Militär-  
polize.  
7. Leute, die jetzt noch einem Reichswehrverband angehören bzw. angehört haben, kurzes dienstliches  
Zeugnis des letzten Kommandos, das gegen Einstellung keine Bedenken vorliegen.  
Bewerber zur Gruppe 2a haben ferner beizufügen, soweit sie ausgeleitet haben:  
8. Schulzeugnisse.  
9. Lehrbrief.  
10. Zeugnis der Gewerbe- oder Fortbildungsschule.  
Persönliche Meldung hat erst auf besondere Aufforderung zu erfolgen. Es wird dann ein Berechtigungsantrag  
für Militärfahrkarte zugesandt.  
Einstellung erfolgt April.  
Bewerbungen sind zu richten an:  
Einstellungsbureau des Personalamts der Marinestation der Ostsee zu Kiel.

**Kupfer 25,00, Messing 14,60**  
**Blei 9,00—9,50, Zink bis 7,50**  
— bei größeren Posten mehr, zahlt —  
**Metall-Einkaufs-Zentrale**  
**Kottbuser Damm 66.**  
Moritzplatz 135 80. Hermannplatz.

Englische Zigaretten  
Federal  
T & H  
Glorietta  
Players Navy Cut  
Dicke Türken  
Linas, Lord Salisbury  
Deutsche Zigaretten  
aus reinem orientalischen  
Tabak von M. 23,- an.  
M. Guttmann, Berlin O 17,  
Alexanderstr. 22  
9-5 Uhr, Aufgang 7.  
Perser  
Teppiche  
Klavier oder Statuette  
dringend gesucht  
Herr, Palaststr. 40  
Kurfürst 9194.



**Stiller**

In der  
Voraussicht weiterer

## Preissteigerungen

haben wir uns rechtzeitig ganz  
bedeutende Mengen erstklassiger  
Schuhwaren für Damen, Herren  
und Kinder gesichert, die täglich  
neu hereinkommen. — Wir sind  
dadurch in der Lage, bis auf wei-  
teres noch zu verhältnismässig  
billigen Preisen zu verkaufen, und  
möchten im Interesse unserer  
Kundschaft empfehlen, den gegen-  
wärtigen sowie den etwa bald  
eintretenden Bedarf möglichst  
schon jetzt einzudecken, da nach  
zuverlässigen Informationen mit  
weiteren neuen Preissteigerungen  
für Schuhwaren zu rechnen ist.

**Kupfer**  
**Messing**  
**Zinn**  
Sämtl. Metalle  
**Quecksilber**  
**Platin**  
**Gold-**  
**silber-**  
**abfälle**  
**Zahngelisse**  
kauft zu riesig  
**hohen Preisen**  
in unseren  
**6 Einkaufsstellen**  
**Metall-**  
**Zentrale**  
1. Brunnenstr. 11  
am Rosenthaler Platz  
2. Fennstraße 48  
am Weddingplatz  
3. Beusselstr. 29  
nahe Turmstraße  
4. Bahnhofstr. 2  
Ecke Schöneberger Str.  
am Anhalter Bahnhof  
5. Neukölln  
Kaiser-Friedrich-Str. 229  
nahe Hermannplatz  
6. Weidenweg 72  
am Baitenplatz

**Lecithinpillen**  
Brock "Eibei"  
bekämpfen Migräne, Neurosthenie,  
Blutarmut, Bleichsucht.  
**Pelikan-Apothek** Berlin W.,  
Reimigerstr. 93,  
nahe Charlottenbr.  
**Ehlenbecks Kautabak**  
aus Uebersee-Tabak mit prima Friedensbeize.  
Vorzüglichste Qualität. Größte Leistungsfähigkeit.  
**RAUCHTABAK** rein Uebersee und geröstet.  
**ZIGARETTENTABAK** in den verschiedensten Qualitäten.  
Ständig Vorrat.  
**Ehlenbeck & Becker, Köln, Lindenstr. 14.**  
Fernspr. B. 3688 A. 475a.  
Fabrik-Niederlage: Berlin W., Spichernstr. 22, Halte-  
stelle Nürnberger Platz (Ausgang Spichernstraße) der Unter-  
grundbahn. Fernsprecher: Platzburg 3994.  
Anfragen und Aufträge aus Berlin werden ausschließlich  
von der Berliner Fabrik-Niederlage erledigt.

**Möbel**  
zum Großverkauf direkt  
an Private. — Niefer-  
müßmaß.  
Schlafz. 2450—18750 M.  
Speisez. 2135—27700 M.  
Herrens. 2290—16675 M.  
Büchs. 1185—6630 M.  
Küchen 675—3925 M.  
Lieferung frei. Lagerung  
kostenlos. 10jährige Garantie.  
**Möbel-Haus Rejewski**  
Berlin, Badfic. 66

**Photoapparate**  
Prismenbrinkels kauft zu  
günstigen Preisen Steckel-  
mann, Potsdamer Str. 135.

☛ Kriegsanleihe wird zum Kurs von 83% in Zahlung genommen! ☛  
**Billige Preise!!**  
Pelzmäntel 3200, 3900, 4600, Persianer lang 9500  
Plüschmäntel 390—1500.  
Gummimäntel 165, 275, 390, für Herren, in Ausführung, 495  
Covertcoatmäntel 76, 129, 245, Sportjacken 45, 69, 85  
Kostüme 82, 114, 196, Röcke 36, 54, Seide 78  
Kunstseidene Strickjacken 195, 245, 275  
Impr. Seidenmäntel 325, 360 usw.

**Neueste Frühjahrsmodelle**  
**sehr billig!!!**  
**Westmann**  
1. Geschäft: Berlin W 8  
Mohrenstrasse 37a  
2. Geschäft: Berlin NO 18  
Gr. Frankfurter Str. 115  
**Sonntags geschlossen!**

**Säbowlierung**  
entfernt sicher, oft genügt eine  
Säbowlung. C. Weisert, former  
Zünftler, Invalidenstr. 147,  
Spr. 10-12 und 4-8 Uhr.

**MÖBEL**  
Tischlerei  
**F. Kernien,**  
Neue Königstr. 19b.  
Gegründet 1894  
Wohnzimmer Schlafzimmer  
Speisezimmer Herrenzimmer.  
in sehr geläufig. Formen  
in groß. Anz. am Lager.

# Noch nicht

ist es nötig,  
für ein Kostüm

**1000.- und mehr**

ausgegeben. Bei uns bekommen Sie heute noch moderne, flotte Kostüme aus besten Stoffen und gut verarbeitet zu bedeutend billigeren Preisen, und zwar:

**490.- 575.- 650.- 775.-,**

aber daß Sie bei uns auch heute noch gute Kleidungsstücke zu

**ganz billigen Preisen**

bekommen können, das beweisen Ihnen hier die beiden Beispiele:

**Fescher Uebergangsmantel**  
aus klein kariertem Woll in weiß braunen und grünlichen Farbtönen. Ganz moderner Puffschnitt mit Raglan-Kermeln und reicher Zellengarnierung. Besonders flotter Gürtel mit der beliebten großen Reife Knospe.

**Praktisches Straßenkostüm**  
aus kräftiger, elsterebiger brauner und grüner Woll mit ganz neuerlicher Seilengarnierung und reicher weißer Stepperei. Besonders reizvoll durch die Knospverzierung, die entzückenden Knospen und den hohen Gürtel mit Reife Knospe.

**185.- 210.-**

**C&A**

Königsstraße 33  
Chausseestraße 113



**Mond-Extra**



Mond-Extra: Kaltapparat mit geboener Klinge  
In sämtlichen Warenhäusern  
Hugo Richter, G. m. b. H., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 92  
zu haben in allen einschlägigen Geschäften

**M. Pech G. m. b. H.**  
BERLIN-W 33

**Dauerwäsche**

Reine Celluloidware.  
Bestes Fabrikat - Moderne Formen.

Großes Lager in unseren 21 eigenen Geschäften in Groß-Berlin.

**h. v. M. Lewent**  
Oranienstr. 144  
**WOHNUNGS-  
EINRICHTUNGEN**  
in jeder Ausführung  
GEGRÜNDET  
1869

**Gute Möbel**  
solide, geschmackvoll, billig,  
sowie komplette Wohnungs-  
Einrichtungen  
kauft der Kenner  
am besten direkt beim Tischlermeister  
**Julius Apelt**  
Berlin SO., Adalbertstraße 6  
am Kottbuser Tor.

**ORIENT-TEPPICHE**

**REINHART VON OETTINGEN**  
BERLIN-W 9 - BUDAPESTER STR. 2

**PLATIN**  
stets zu höchsten Tagespreisen.  
Gold, Silber in Bruch  
in Barren  
Brennspitzen, Platinkontakte,  
Zahngelisse, Quecksilber  
kauft höchstzahlend  
**Adolf Friedländer, Berlin,**  
Kommandantenstr. 29, 1 rechts.



**Berliner  
Sitzmöbel-  
Industrie**  
G. m. b. H.

Berlin C2, Neue Promenade 1  
Eckhaus am Bahnh. Börse.

**Klubsessel!**

Eigenes erstkl. Fabrikat.  
Lagerbesuch erbeten!



**Starke  
Büste**  
wird erlangt  
durch das  
echte Bocal-  
busenwasser,  
welches die  
Formen zur  
höchsten Ent-  
faltung bringt  
und einen  
gleichmäßige,  
Hautansatz bewirkt. Durch  
natürliche äußerliche Kräfti-  
gung wird die erschaffte  
Brust gestärkt und die un-  
wickelte kleine Büste ver-  
größert. Zahlreiche Aperi-  
nungen. Wirkung unüber-  
troffen. Flasche 6.00 Mark.  
Kosmet. Laborat. H. Bocattius,  
Berlin Schönhauser Allee 132.

**Ein neuer Geist  
?**

Vorwärtstrebenden und  
**Erfindern**  
bieten sich gute Verdienst-  
möglichkeiten! Fordern Sie  
dabei sofort kostenlose Zu-  
sendung unserer Aufklärung  
und Anregung gebenden  
Druckschrift.

**Edelmetalle**  
und Altmetalle, Kupfer, Messing,  
Zinn, Blei, Zink, Stahl, Nickel,  
Aluminium,  
Metall-Einkaufs-Zentrale  
Kottbuser Damm 66,  
Amt Moritzplatz 135 90

**Kaninfelle,**  
Gesen-, Ziegen- und Reh-  
felle, Wildwolle muss zu  
höchsten Tagespreisen  
Quantum Roberts Kundt,  
Rudowstraße, Berlin, Wap-  
penstraße 66.

**KÜCHENMÖBEL**  
Komplette  
Einrichtungen,  
Aufwasch- und Vorrat-Schränke



**P. RADDATZ & CO**  
Berlin W. & Leipziger Str. 122/23

**Zähne 4 Mark!**  
**6.-** Mark  
mit echtem  
Friedens-Kautschuk

chöne, natürliche Farbe bei 5 Jahr. schriftlicher Garantie.  
Zahnziehen mit örtlicher Betäubung nach bewährter  
Methode bei Bestellung von Gebissen gratis!  
**Spezialität: Zähne ohne Gaumen!**

Kronen von 30 Mark an.  
Keine Luxuspreise.

Fachmännische Munduntersuchung und Rat kostenlos.  
**Zahnpraxis Hatvani**  
Danziger Straße 1

Ecke Schöphauser Allee, Eingang Danziger Straße.  
Sprechstunden von 9-12, 2-7, Sonntags u. Feiertags 9-12.  
**In den letzten 2 Jahren über  
2500 Gebisse zur vollsten Zu-  
friedenheit geliefert. ::**

**Sicherste Kapitalsanlage**  
sind  
**Gemüseland-Parzellen**  
prelowert in  
Zehlendorf - Eichwalde - Cladow  
Berliner Terrain und Bau-Akt.-Ges.  
Berlin W 8, Charlottenstraße 35.  
Amt Zentrum 11510.

**Zähne 4 M.**  
Zahnarzt Wolf  
Teiltzahlung, Kronen 18 M., Plomben  
Zahnziehen mit Einspr. höchst  
schmerzlos. Umarm. schlechts. Gebisse. Rep.  
sol. Potsdamer Str. 58, Hochb. Sprechz. 9-7.



# Schwabwaren

für  
Damen Herren u. Kinder  
in verschiedenen Preislagen  
und Ausführungen

# J A N D O R F

BELLE ALLIANCE STR. • GR. FRANKFURTER STR. • BRUNNENSTR. • KOTTBUSER DAMM • WILMERSDORFER STR.

## Bekanntmachung.

Die Färbereien und chemischen Waschanstalten Groß-Berlins sehen sich leider infolge der außergewöhnlichen Preissteigerung aller Materialien, sowie der andauernden Lohn- und Gehaltserhöhungen gezwungen, abermals ihre bisherigen Preise zu erhöhen. Beste Ausführung und Lieferung sämtlicher Aufträge ist wieder gewährleistet.

Verein der Färbereien u. chem. Waschanstalten  
Groß-Berlins.

## Reichelt

### Lebensmittel

60 Zweig-Geschäfte.

### Meine großen Möbel-Läger

mit Speisekammern, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Cedar- u. Gobelin-Garnituren, Büchertischen, Truhen, Schränken, Decken, kompletten Küchenrichtungen usw. sind zur größten amantesten Verfügbung in der Brunnenstraße Nr. 7, Nr. 8 u. Nr. 186 nahe Reichthaler Platz bei Möbel-Lechner, Hauptlager Brunnenstraße 7.

## Die neue Frühjahrsmode ruft

Frühjahrs-Kostüme  
375- 529- 785-  
Frühjahrs-Paletots  
96- 185- 348-  
Strassen-Kleider  
aus Seide, Wolle, Vellus  
266- 433- 680-  
Blusen, Röcke, Kinder-  
u. Backfischkonfektion.



Oskar Wollburg  
Berlin N. Brunnenstr. 56-57.

## Emmler's

Möbel-Fabrik

S. 59.  
Kottbuserdamm 4/26

Speise Zimmer  
Herren-Zimmer  
Schlaf Zimmer  
Wohn Zimmer  
Küchen  
in allen  
Preislagen.

## BiOX

ZAHNPASTA

mit Sauerstoff-Wirkung  
nach Morfar Dr. Zucker

WIEDER DA



Wohlbehagen

## Hamodil-Bissen

Preis 2,50 M.

Bei Entzündung wickeln Hamodil-Bissen milch-reichlich, prompt abführend, Regeln schmerzlos Verdauung. Befreiung des Stuhls zu empfehlen!  
Hamodil - Gummischmelze - Zäpfchen, hellend, bei Entzündungen, Juckreiz mildern, desinfizierend. Preis 3 M.  
In den Apotheken zu haben.  
Vertrieb durch die  
Dornische-Apothek, Berlin-Schöneberg 8, Hauptstr. 151.

Platin, Gold-, Silberbruch  
alte Zahngebisse,  
Pl.-Zahn bis 40 M.  
kauft  
E. Hausdorf,  
NO., Pallasenstr. 11, v. 11.

## Kupfer 25,00

Messing 14,60, Rotguss 22,--  
Blei 9,50, Zink 7,50, Eisen 1,20  
und mehr.

Eisen- u. Metallgroßh. Willy Seydlitz

Neukölln, Libertästr. 4. Tel.: 9100.

Zweigstellen:  
Hermannstr. 4, Bismarckstr. 16 (n. Richardpl.)  
Be-We, Schönhauser Allee 151.

Größere Posten werden abgeholt.  
Post- u. Bahnsendungen werden prompt erledigt.

## Ueber 1000 Atteste

bestät. d. heils. Wirkn. von  
San. Rat. Dr. Strauß's  
Haußsalbe

bei Hautausschl., Flecht,  
Hautjock, bes. Belinsschad.,  
Krampiada der Frauen  
und dergl. Originaldosen  
6,25, 12,-- versendet  
„Eisler-Apothek“  
Berlin NO 19, Leip-  
ziger Str. 74 (Hörsinghof)

## Hermann Engel

Landsberger  
Str. 85, 86, 87

## Neueste Frühjahrsmodelle in Mänteln, Jacken, Kleidern

Dunkelblau Jackenkleider aus pr. Kammgarn und Gabatin, auf reine Seide geübert, auch in größten Weiten X imprägnierte Covercoatmäntel 385 M. X Seidenmäntel in vielen Farben 485 M. X schwarze ganz lange Taubmäntel in allen Größen 265 M. X Wintermäntel aus dickster, doppelseitigen Stoffe 355 M., 295 M. X Weiße und farbige Voilekleider, allerneueste Formen, von 185 M. an. X Hochmoderne Mantelkleider aus Gabatin und Trikot in dunkelblau und hellen Modelfarben. X Waschmorgensröcke 125 M. X Elegante Morgenröcke aus Crêpe de Chine, Tussah und Batistefelce.

## Kleiderröcke

aus guten praktischen Stoffen 49 M.  
aus Kammgarn u. Gabatin 140 M., 174 M.  
aus Cheviot 118 M.

## Blusen

aus prima wollwolle 16,50 M., 24,50 M., 32,50 M.  
aus prima farci (Sportbluse) 32,50 M.  
aus glattfarbig u. gemusterten Seidenstoffen

Schwarze u. weiße  
Kindersöckchen

Nr. 2 3 4 5 6  
4M 5 M, 6M, 7M 8 M.

Pr. Macco-  
Schlupfbekleider

in vielen Farben  
Paar 3298 M.

Pr. Blandruck-  
Kleiderschürzen,

extra schwere  
Qual 3690 M.

Modellhüte,

aus Füll, Seide,  
Tafelgros, Leerd,  
hochschick  
garniert.

Paradies-Kronen  
und  
Stangenreiter.

## Kostüm- u. Kleiderstoffe,

130-140 cm breit, reine Woll, Kammgarn,  
Gabatin, Schotten, schwarz-weiß kariert und  
andere Art.en.

Nur gegen Magistrateberechtigungsschein:

Herrnunterhosen

Graue Wolle

8 M.

50 g 1,35 M.

## Perser- und Deutsche Teppiche

in besten Qualitäten, Farben und Mustern,  
Galerien • Seidentoppiche • Bettvorleger  
Moquette-Tischdecken und Fellvorleger.

## Halbstores, Künstlergardinen und Bettdecken

aus englisch Tüll, Erbstüll und Handfließ.

## RADIUM CAKES

Arztlich empfohlen, hergestellt unter ständiger Kontrolle  
eines staatlich approbierten und vereidigten Apothekers  
u. Chemikers aus garantiert reinen ausländischen Produkten.  
Keine Ersatzmittel

## Das Beste für Kranke und Rekonvaleszenten

Radium-Cakes-Werke Akt.-Ges.  
Berlin W 8 / Danzig / Prag

Aderverkalkung ist heilbar! Wenn Sie an Ader-  
schwindelanfällen, Atemnot besonders bei Treppensteinen,  
Kopfschmerzen, Angst- und Schwächezuständen, Nach-  
lassen des Gedächtnisses, Unlust zum Arbeiten leiden,  
wenn Sie noch im besten Alter Alterserscheinungen ver-  
spüren, lassen Sie sich sofort kostenlos portofrei meine  
ausführliche belehrende Broschüre senden. Auch über  
Schlaganfall (Herzschlag, Gehirnschlag) und die Heilung  
der Folgeerscheinungen, Lähmungen usw. gibt die Schrift  
ausführliche Auskunft.  
Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin W 101, Am Kottbusd 33a,  
Sprechzeit 9-11, 2-4, Sonntags 10-11 Uhr.

## Everth & Mittelmann

Bankgeschäft  
Gegr. 1875 Berlin C 19, Petriplatz 4  
gegenüber der Petrikirche.  
Gegr. 1875  
Pensyener Zentrum 2373, 7103 u. 11541.  
Beste Verwertung  
ausländischer Anleihen u. Coupons  
Geschäftszeit: 9-1, 2-4, Sonntags 9-2.

## Brillanten Juwelen

Berlin  
Ballhausstr.

Telegraphenstr. 155, hochst. Gold- u. Silber-  
arbeiten, gegenüb. d. Victoria-Café, Remis. 1090

## Möbel

Riesenvollge in 4 Klagen!  
Moderne Speisezimmer  
Schlafzimmer  
Herrenzimmer  
Wohnzimmer Küchen  
Lief. rasch frei Haus  
An Wunsch T. U. Zahlung!  
Möbel-Haus  
A. DAMITT  
Rosenthaler Str. 4b/47

Eine Finanzierung auf anderem Wege ist nicht mehr möglich. Deutschland hat durch seine Ablieferungen seinen festen Willen bewiesen, den Vertrag soweit wie irgend möglich zu erfüllen, und wird dies auch weiter tun. Die Ständige Salutarkommission vertraut zusehends darauf, daß die Wiedergutmachungskommission in Erfüllung des Friedensvertrages der deutschen Regierung, die jetzt benötigten Summen, wie im Artikel 235 vorgelesen, freigeben wird. Sie hält sich zu diesem Vertrauen um so mehr für berechtigt, als sie in der Erfüllung ihres Verlangens die Voraussetzung zur Aufrechterhaltung nicht nur des deutschen, sondern auch des Welt-Schiff-Handels erblickt.

### Die „isolierte“ Wahrheit.

Herr von Kardorff erhält von der „Deutschen Tageszeitung“ einen Kussel, weil er es nicht übers Herz bringen kann, sinnlos die Worte mitzureden, daß die Revolution an allem Unheil schuld sei. Herr von Kardorff soll die entscheidende Bedeutung der Agitation, die mit der Reichstags-Resolution und den Marinementereien einsetzte und die schließlich die deutsche Kapitulation herbeiführte, völlig verkannt haben. Das Junfermann-Blatt fügt hinzu, daß es guten Grund zu der Annahme habe, daß Herr v. Kardorff in seinen Auffassungen in der deutschnationalen Partei „recht isoliert dastehe“.

Demgegenüber soll doch nicht vergessen werden, daß die „Deutsche Tageszeitung“ selbst in ihrer Nummer vom 9. 11. 1919 folgende Sätze schrieb:

„Wir dürfen nicht vergessen, daß die heutigen Verhältnisse durch einen langen Krieg hervorgerufen sind und daß keine Revolution imstande ist, die Verhältnisse so zu gestalten, daß sie nach jedermanns Geschmack sind.“

Aber es gibt noch einen anderen Zeugen und das ist Graf Potodowski, der am Erinnerungstage der Revolution, am 9. 11. 1919 in der „Post“ schrieb:

„Es wäre eine Heberzeugung zu behaupten, daß all das politische, wirtschaftliche und sittliche Elend, unter dem unser Volk leidet, eine Folge der Revolution sei. Die Ursache hiervon liegt in der feilschen, körperlichen und sittlichen U-Abhängigkeit des Volkes als Folge eines vierjährigen Krieges, der uns überanstrengt und unsere Widerstandsfähigkeit geschwächt hat.“

Jetzt werden wir uns natürlich nicht wundern, wenn die „Deutsche Tageszeitung“ wiederum prompt erklärt, daß auch Herr Graf Potodowski mit dieser seiner Meinung „isoliert“ dastehe.

### Nothilfe für das Erzgebirge.

Die in unserer gestrigen Nummer quitierten 10 000 M. von der Auslandshilfe des Roten Kreuzes sind vom Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung Ratten und Rind, eingezahlt worden.

Weitere Spenden werden erbeten an: Preussische Staatsbank, Berlin, Markgrafenstraße, Konto: „Nothilfe für das Erzgebirge“.

### Handelsmöglichkeiten mit Sowjet-Rußland.

#### Kraffin über Rußlands Bedürfnisse.

Der Chefredakteur des „Daily Herald“, Genosse Sandburn, der sich gegenwärtig in Moskau auf einer Studienreise befindet, hatte mit dem russischen Volkskommissar für das Transportwesen, Kraffin, eine Unterredung, in der dieser den Wunsch Sowjet-Rußlands, mit Europa in Handelsbeziehungen einzutreten, betonte. Was Rußland besonders und sofort brauche, seien 2000 Tonn Motiven und rollendes Material. Das könne es entweder in Gold oder in Naturalien — Getreide, Leinen, Erze — bezahlen. Die russische Nationalbank sei in der Lage, alle notwendigen finanziellen Abmachungen zu treffen. Ausländische Techniker und Ingenieure würden mit Freuden aufgenommen werden.

Vor allem aber müsse der Friede zustande kommen, denn ohne Frieden sei die Transportkrise unlösbar.

### Amerika und der Friedensvertrag.

#### Die Republikaner für Ratifizierung.

New York, 21. Februar. (Weldung des Holländischen Neuwahlens.) Der republikanische Nationalauswahl, der das republikanische Programm für den Wahlkampf aufgestellt hat, hat zugunsten der Ratifizierung des Friedensvertrages gestimmt, protestiert aber dagegen, daß die Vereinigten Staaten sich verpflichten, Truppen ohne besondere Zustimmung des Kongresses nach dem Ausland zu schicken. Er verlangt, daß die Monroe-Lehre aufrechterhalten bleibt und wendet sich gegen die Arbeitsbestimmungen des Vertrages. Ferner wünscht er, daß § 10 des Völkerbundes nicht ratifiziert werden solle, da er die Vereinigten Staaten in einen Gezenkel von Streitigkeiten treiben könne. Es wird hinzugefügt, daß auch der Völkerbundsvertrag mangelhaft sei, weil er anstelle eines Rechtspruchs Versprechungen bei internationalen Zwistigkeiten vorschlägt. Der Ausschuss regt den Plan der Errichtung eines internationalen Gerichtshofes zur Erledigung verurteilter Streitigkeiten an.

### Ausland Geddes Bolschewist in Washington.

Amsterdam, 21. Februar. (Z. N.) „Handelsblatt“ meldet aus London: Es wird mitgeteilt, daß Sir Ausland Geddes definitiv zum Nachfolger Lord Greys als Gesandter in Washington ernannt worden ist.

Zurückgenommene Andeutung. Dem aus Rußland stammenden „Freiwilligen“ Medaieur A. Stein war ein Andeutungsbescheid zugegangen, der aber wieder zurückgezogen wurde.

Die Frankfurter Genossen gegen die Beschränkung des Versammlungswesens. In der Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins Groß-Frankfurt gab am Sonnabend der Vorsitzende, Genosse Kaiser, vor Beginn der Tagesordnung im Namen der Parteileitung Frankfurt eine Erklärung ab, in der gegen die Vereintrachtung des Versammlungswesens Protest erhoben wird. Der General im Frankfurter Wahlbezirk habe angekündigt, daß alle Versammlungen fünf Tage vorher angemeldet werden müssen, ein Vorhaben, das eine wesentliche Einschränkung des Versammlungswesens und eine Willkür bedeutet und mit der Reichsverfassung unvereinbar ist. Der Vorstand legt Protest dagegen ein. Die Verhängung des Beschränkungsbeschlusses ist an und für sich schon eine bedenkliche Maßnahme und durch die gegenwärtigen Verhältnisse begründet. Die verhängten Maßnahmen sind durchaus unbegründet, denn in Frankfurt a. M. herrscht eine ruhmreiche Ruhe. Volkswomen unterhandeln in es daher, wenn verlangt wird, fünf Tage vorher die Diskussionen zu kennen zu lernen, ein Verlangen, dem nachzukommen technisch unmöglich ist. Die Versammlung stimmte dem Protest einstimmig zu.

# Die neue preussische Verfassung.

## Ein Finanzrat.

Wie die „P. P. N.“ erfahren, sind die Vorberatungen unter den drei Mehrheitsparteien über die neue preussische Verfassung so gut wie zum Abschluß gelangt. Die Vorlage wird nunmehr dem Staatsministerium beschickten und in den ersten Märztagen an die Landesversammlung gelangen.

Den weitaus größten Raum in den Vorbesprechungen haben die Finanzfragen eingenommen. Das reine Einkommenssystem, bei dem Beiträge der Landesversammlung nahezu ohne weiteres Gesetz sind, schien gerade in finanziellen Fragen für die Zukunft nicht unbedenklich. Die entscheidende Neuerung in dem endgültigen preussischen Verfassungsentwurf dürfte deshalb ein Finanzrat sein, dessen Zustimmung einzuholen ist, wenn der Landtag Ausgaben beschließen will, die über den von der Staatsregierung vorgeschlagenen oder bewilligten Betrag hinausgehen, für neue Steuern, für die Aufnahme von Anleihen und Übernahme von Bürgschaften sowie für Ausgaben, für die noch keine Bedingung vorhanden ist oder für die die Bedingung durch Anleihen erfolgen soll. Dem Finanzrat sollen die von den Provinzen gestellten Vertreter Preußens im Reichstag angehören, ferner der Präsident der Oberrechnungskammer, der Präsident der preussischen Staatsbank, der Präsident der Zentralgenossenschaftskasse und eine Anzahl vom Landtag zu wählende Mitglieder, die an Zahl um vier geringer sein sollen als die preussischen Mitglieder des Reichstages. Der Landtag wählt seine Vertreter geheim nach den Grundzügen der Verhältnismäßigkeit. Wählbar ist nur, wer das 33. Lebensjahr vollendet und seit drei Jahren Preussischer ist. Die Landtagsabgeordneten müssen bei ihrer Wahl in den Finanzrat ihr Mandat niederlegen. Alle zwei Jahre scheidet ein Drittel der gewählten Mitglieder des Finanzrates aus. Die Sitzungen des Finanzrates sind nicht öffentlich. Die Mitglieder des Finanzrates sind immunität und erhalten Diäten. Beantragt der Finanzrat ein Finanzgesetz oder einen Beschluß von finanzieller Tragweite, so hat er dies innerhalb zweier Wochen dem Landtag mitzuteilen und innerhalb weiterer zwei Wochen schriftlich zu begründen. Die Angelegenheit unterliegt also dann erneuter Beschlussfassung des Landtages. Hält der Landtag mit Zweidrittelmehrheit an seinem ursprünglichen Beschluß fest, so behält es dabei sein Bewenden, sofern nicht die Staatsregierung den Landtag auflösen will.

Abgelesen von dieser Neuerrichtung des Finanzrates ist der preussische Verfassungsentwurf streng demokratisch aufgebaut.

Ein besonderer Abschnitt enthält die Bestimmungen über den Landtag. Der Landtag wird in allgemeiner, gleicher, unmittelbarer und geheimer Wahl nach den Grundzügen der Verhältnismäßigkeit an einem Sonntag gewählt. Wahlberechtigt sind alle Deutschen über zwanzig Jahre, die in Preußen ihren Wohnsitz haben, wählbar alle Wahlberechtigten über 25 Jahre. Die Prüfung der Wahlen nimmt ein Wahlprüfungsgericht vor. Die Wahldauer beträgt vier Jahre. Der Landtag tritt spätestens am ersten Mittwoch des November jeden Jahres am Sitz der Regierung zusammen. Die Vollsitungen des Landtages sind öffentlich, doch kann auf Antrag von wenigstens 50 Abgeordneten die Öffentlichkeit ausge-

schlossen werden. Der Landtag muß auf Antrag eines Fünftels seiner Mitglieder Untersuchungsausschüsse einsetzen, die ebenfalls öffentlich verhandeln, wenn nicht mit Zweidrittelmehrheit das Gegenteil beschlossen wird. Während der Vertagung des Landtages wahr ein Räumlicher Ausbruch seine Rechte.

Ein weiterer Abschnitt behandelt das Staatsministerium. Der Präsident des Landtages beruft den Ministerpräsidenten und auf Vorschlag die übrigen Staatsminister, die im allgemeinen ihm gleichgestellt sind. Das Staatsministerium ernannt die Beamten, erläßt zu den Gesetzen die Ausführungsvorschriften, übt das Recht der Vornahme aus usw. Das Staatsministerium als solches und jeder einzelne Staatsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Volkes, das dieses durch den Landtag bezeugt. Ein Mißtrauensantrag muß von mindestens dreißig Abgeordneten unterzeichnet sein und dann frühestens am zweiten Tage nach seiner Besprechung zur Abstimmung gelangen, die namentlich sein muß. Wegen Verletzung der Verfassung oder der Gesetze kann der Landtag die Minister vor dem Staatsgerichtshof belangen.

Die vom Landtag beschlossenen Gesetze muß das Staatsministerium verkünden, wenn es den Landtag nicht auflösen will. Gesetzesvorlagen, die der Landtag abgelehnt hat, können in demselben Sitzungsabschnitt nicht wieder vorgebracht werden.

Ein weiterer Abschnitt regelt das Finanzwesen. Mehrausgaben sollen grundsätzlich nur gleichzeitig mit den Bestimmungen über die Bedingung beschlossen werden. Im Wege des Kredits dürfen Geldmittel nur bei außerordentlichem Bedarf und in der Regel nur für Ausgaben zu verbenden Zwecken durch Gesetz beschafft werden.

Das Recht der Gemeinden und Gemeindeverbände auf Selbstverwaltung wird in der Verfassung grundsätzlich anerkannt. Im übrigen wird für den Ausbau der Selbstverwaltung ein besonderes Gesetz in Aussicht gestellt, ebenso wie noch ein besonderes Wahlgesetz und Wahlprüfungs-gesetz angefügt werden.

Ein weiterer Abschnitt behandelt die Rechte der Staatsbeamten. Ihre wolleordneten Rechte werden erneut für unverletzlich erklärt, ihre Entlassung aus dem Amt oder Versetzung in ein anderes Amt mit geringererem Rang oder Gehalt können nur unter den gesetzlichen Voraussetzungen und Formen erfolgen.

In den Uetergangs- und Schlußbestimmungen werden die Befugnisse des früheren Königs erneut dem Staatsministerium übertragen. Als Träger des landesherrlichen Kirchenregiments soll er, bis eine besondere Gesetzgebung diese Frage erledigt, durch drei Mitglieder des Ministeriums evangelischen Bekenntnisses vertreten werden. Verfassungsänderungen und ebenso Beschlüsse auf Anklageerhebung gegen Minister bedürfen der Zweidrittelmehrheit. Für alle öffentlichen Beamten wird erneut der Versammlungsrecht vorgeschrieben.

Wie die „P. P. N.“ hören, bezieht bei den Mehrheitsparteien der Landtagsversammlung die Heberzeugung, daß die Vorlage in der Form des Entwurfs ohne große Schwierigkeiten zur Annahme gelangen wird. Immerhin wird ihre Veranlassung erhebliche Zeit in Anspruch nehmen, und es Neuwahlen für Preußen dürfte einstweilen kaum zu denken sein.

## Wirtschaft.

### Die Pariser Börse geschlossen?

Aus Paris kommt die überraschende Meldung des B. T. O., daß die dortige Börse von heute ab bis zum 23. September einschließlich geschlossen bleiben soll mit Ausnahme des 15. Mai und des 31. Juli als Liquidationstagen.

Man hat es hierbei offenbar mit einer Maßnahme zu tun, die durch die Vorgänge am internationalen Salutamarkt veranlaßt worden ist. Bekanntlich hat auch der Franc längst seinen ehemaligen Friedenswert zur Hälfte eingebüßt und damit auf dem französischen Borsenmarkt eine orge Verwirrung angerichtet, deren Einwirkung auf die allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse mehr und mehr zutage tritt, und da auch an der Pariser Börse Zustände einzutreten drohen, wie sie in letzter Zeit in Wien und Berlin beobachtet werden, sieht sich die Regierung zur Schließung der Börse gezwungen. Eine Beschäftigung der Meldung muß abgewartet werden.

Wann wird dem fürchtbaren Zaumel an unserer Börse ein Ende gemacht werden?

### Steigende Kurse unserer Anleihen.

	Am 2. Jan.	Am 20. Febr.
3proz. Deutsche Reichsanleihe	77,50	79,20
4 „ Preuss. Konfols.	80,50	71,90
3 1/2proz.	51,00	64,90

### Preussische Boden-Kredit-Aktien-Bank.

Die Bank beschafft sich Geld durch Ausgabe von Pfandbriefen, die sie verzinnt und verwendet dieses Geld zur Ausleihung von Hypotheken und Darlehen, für die sie Zinsen erhält.

Der Hypothekensbestand hat sich auf 435 884 557 M. weiter vergrößert, davon waren 420 385 003 M. Unterlagshypotheken. Der Bestand an kommunaldarlehen ist mit 15,1 Mill. M. scharf angestiegen, ebenso der Umlauf an kommunalobligationen mit 6 819 100 M. Der Pfandbriefumlauf ist mit 418 520 900 M. weiter zurückgegangen.

Es wurden vereinbart an Hypothekendarlehen 1919 19 778 778 M., es wurden veranlagt an Pfandbriefdarlehen 16 975 778 M., Zinsüberschuß 8 408 005 M.

Der Reinerwerb beträgt 8 908 320 M., so daß einschließlich Vortrag 8 504 816 M. zur Verfügung stehen. Die Verteilung gestaltet sich im Vergleich zu den Vorjahren wie folgt:

	1919	1918	1917
Dividende	2 250 000	2 100 000	2 100 000
do. in Proz.	7 1/2	7	7
Extrareserve II	700 000	735 000	850 000
Vorstand	126 721	114 555	180 224
Ausschussrat	140 831	129 488	183 135
Beamte	90 766	130 000	158 995
Vortrag	106 496	195 496	171 631

Der Verband deutscher Temperierwerke beschloß die Mindestpreise auf 1140 M. für alle Februarlieferungen pro 100 Kilogramm zu erhöhen.

Die Lage des deutschen Wollstoffgewerbes. In allen Zweigen sind die Rohmaterialien genügend mit Aufträgen versehen, aber die Rohstoffversorgung bereitet durch die gewaltige Preissteigerung für alle Rohstoffarten neuerdings wieder sehr erhebliche Schwierigkeiten. Die Warenpreise sind ohne Ausnahme gestiegen. Trotzdem bewilligt die Abschmierung der gesteigerten Preise, da ein tatsächlicher Warenmangel besteht.

### Zur Holznot.

Dem „Wörten-Courier“ wird geschrieben: Auf die Druckblätter wird nicht mehr großer Wert gelegt, und es wird klar, daß die deutsche Holznot, abgesehen von der Herstellung der früher hochwertigen Qualitätsarbeit wird Abstand nehmen müssen, soweit das Rohholz in Frage kommt.

Infolge des großen Anstieges der Holzpreise sind die Schnittholzpreise immer weiter an. Für unbestimmte Lieferungen wurden bis 1500 M. für geringere Sorten 1100 bis 1250 M. gezahlt. Abgereinigte Blanke Sorten brachten 1600 bis 1800 M. bei 20 Zentimeter Durchschnittdicke. Die Holzhandlungen werden von Tag zu Tag härter. Die Kreditwirtschaft wird dadurch ungesund. Vor allem geraten diejenigen Sägewerke in Not, die viel Rohholz zur Beschäftigung der Betriebe gebrauchen und diese Kapitalien bei den ungeborenen hohen Holzpreisen aufwenden sollen. Das führt vor allem zur Verstopfung bei der Rundschiff, die einzuweisen, von dem Holzmarkt genötigt, zur Ausgabe bereit ist.

Für Rohholz wurden ab Fort bis zu 1000 M. je Festmeter gezahlt. Erheblich sind die Umsätze in Wunde geworden. Die Werke im Speckort können die Aufträge nicht erledigen. Dieser Aufschwung ist plötzlich gekommen und die Preise sind bis zu 800 M. je Kubikmeter Schnittholz angehtiegen. Eiche ist hart gesucht. Dicken brachten bis 5000 M. je Kubikmeter und Wacholder 3000 M., aber auch darüber. Eichen wurden für 1500 M. je Kubikmeter Breitere verpayt. Die fehlende polnische Ware ersetzt man, so gut es geht, durch die inländische Erle, die natürlich keinen vollwertigen Ersatz bietet. Sehr groß war die Nachfrage nach bestämmer Schälware, die knapp geworden ist.

Das ist der Segen der freien Wirtschaft. Wer den größten Geldbeutel hat, erhält die Ware! Nur öffentliche Bewirtschaftung und gerechte Verteilung kann helfen. Es fehlt der Sozialismus.

### Die Gemeinwirtschaft für die Holzversorgung.

Die maßgebenden Holzgroßhandelsfirmen haben dem Reichswirtschaftsministerium eine Denkschrift überreicht, in der sie auf die Schäden des wilden Holzhandels, der sich zur Ausfuhr Tanzig bedient, aufmerksam machen und einen völligen Zusammenbruch der deutschen Holzwirtschaft in Aussicht stellen, wenn es nicht gelingt, die Holzansfuhr strenger zu organisieren. Sie schlagen daher vor, ein Syndikat der größten Holzhandelsfirmen unter Mitwirkung des Reichswirtschaftsministeriums zu beschreiben, dem sodann die gesamte Ausfuhr von Holz sowie die damit verbundene Ausfuhrkontrolle übertragen werden soll.

Nachdem man die Holzversorgung sich in Grund und Boden hat wirtschaftlich lösen, kommen die Reichshandwerker und rufen nach dem Syndikat. Rein nicht bloß der Holzhandel, sondern die gesamte Holzwirtschaft muß unter öffentliche Bewirtschaftung, Sämtliche Forsten, einschließlich aller privaten und gemeindlichen, müssen von einer zentrale Behörde verwaltet werden, die die zu schlagenden Mengen und die Ertragspreise bestimmt. Es wird vom Wirtschaftsmiister viel auf einmal gefordert, denn an allen Ecken frucht die freie Wirtschaft und zwingt zur Einführung der Gemeinwirtschaft. Selder fehlt uns eine große Organisation gemeinwirtschaftlicher Führer, die sich in die Arbeit für den Umbau setze!

Der Preis für Auslandszucker, der von der Reichsbehörde für Arznei- und Nahrungsmittel, Branntwein, technische Zwecke usw. in beschränkter Maße zur Verfügung gestellt wird, ist neuerdings auf 780 M. für den Zentner erhöht worden.

Auffassung. Die Stegen-Zehring's Eisenwerke werden an die Holzansfuhrer verm. Kollisch u. Co. zu einem noch festzusetzenden Kurse übergeben.

# Gewerkschaftsbewegung

## Ein Schlag gegen den Deutschen Eisenbahner-Verband

Vom Vorstand des Deutschen Eisenbahner-Verbandes wird uns geschrieben:

Sit einigen Wochen werden unaufhörlich Eisenbahnreparaturwerkstätten geschlossen zu dem Zwecke, eine größere Wirtschaftlichkeit herbeizuführen. Unsere Organisation ist stets für die wirtschaftliche Gestaltung des Eisenbahnbetriebes eingetreten, und ist der gewünschte Erfolg nicht erzielt, so liegt das wahrlich nicht an den Arbeitern allein. Wir haben uns nicht gegen die notwendige Reduzierung des Personalbestandes ausgesprochen, aber die Art und Weise, wie die Entlassungen erfolgen, muß unseren schärfsten Protest auslösen. Es handelt sich ganz offenbar um einen wohlüberlegten Schlag gegen den Bestand unseres Verbandes. Funktionäre, die seit Jahrzehnten bei der Eisenbahnverwaltung beschäftigt werden und stets zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten arbeiteten, in allen feinsten Momenten Ruhe und Besonnenheit an den Tag legten, werden rücksichtslos auf das Pflaster geworfen. Da muß man denn doch die Frage aufwerfen: was bezweckt die Verwaltung eigentlich? Das Ministerium erklärt uns, es könne davon keine Rede sein, daß einseitig Entlassungen stattfinden, um nur den Deutschen Eisenbahnerverband zu schädigen. Der Minister selbst hat auf Befragen geantwortet, daß er ohne Ansehen der Person, der Partei und Gewerkschaftsrichtung nur die überzähligen Leute aus den Werkstätten entlassen wolle, ebenso auch solche, die ihre Arbeit vernachlässigen, oder ihre Mitarbeiter an der Arbeit gehindert haben. Wenn Mißgriffe vorkommen, sagte der Minister, so ist es die Schuld nachgeordneter Stellen. Demgegenüber oder müssen wir doch klipp und klar folgendes feststellen:

Die Schließung der Werkstätten erfolgt nach Anhören der Direktoren durch das Ministerium. Ist dann die Schließung der Werkstätten erfolgt, dann bleibt es den einzelnen Werkstättenleitern überlassen, wahllos Leute auf die Straße zu setzen, ganz wie es einzelnen Vorgesetzten paßt. Der schrankenlosen Willkür ist damit Tür und Tor geöffnet. Kaum jemals wurde von Privatbetriebsgebern so rigoros verfahren, wie es hier von der Eisenbahnverwaltung geschieht. Es ist von uns wiederholt ausgesprochen worden, daß diese Aktion sich lediglich gegen den D. E. V. richtet. Dabei mag eine ganz bestimmte Absicht zugrundeliegen. Das Betriebsratsgesetz ist bekanntlich jetzt in Kraft getreten. Die Wahlverschiebung ist ergangen. Fast kommen wir auf den Gedanken, die Verwaltung greift deshalb zu dem Mittel der Entlassung unserer Funktionäre, um bei den bevorstehenden Wahlen zu den Betriebsräten zu verhindern, daß tüchtige Kräfte die Interessen der Arbeiter wahrnehmen. Sollte diese unsere Vermutung richtig sein, so wäre kein Wort scharf genug, um ein solches Verhalten zu brandmarken.

Wie bereits übrigens die Maßnahmen der Verwaltung auch nach einer anderen Richtung hin sind, zeigt der Umstand, daß bei der Schließung der Werkstätten die Arbeiter für 14 Tage entlassen werden und für diese Zeit den Lohn erhalten. Das nennt man dann größere Wirtschaftlichkeit, wenn dem Staate hohe Kosten aufgelegt werden, ohne daß auf der anderen Seite entsprechende Werte für die Volksgemeinschaft geschaffen werden.

Gegenüber diesem ganzen Treiben erwacht der Organisation die Verpfändung, mit den schärfsten Mitteln den Abwehrkampf aufzunehmen.

Unser Kollege Brunner, Beirat im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten, hat daraus in voller Uebereinstimmung mit dem Verbandsvorstand seine Konsequenzen gezogen und seinen Rücktritt angekündigt. Weiter ist beschlossen worden, in den Parlamenten die Angelegenheit zur Sprache zu bringen. Für die Deutsche Nationalversammlung wird sich dazu die Gelegenheit bieten, wenn die Erhebung des jetzigen Reichsverkehrsministers durch den bisherigen preussischen Minister Cser zur Sprache kommt. Wir wissen nicht, ob der Letztere etwa gerade dadurch, daß er jetzt den starken Mann markiert, der Reichsleitung zeigen will, daß er der geeignete Nachfolger für den bisherigen Minister Fell ist. Wir sind jedenfalls der Meinung, daß er dann ein untaugliches Mittel gewählt hat, denn in einer demokratischen Republik wie sie Deutschland gegenwärtig bildet, ist es die Pflicht eines parlamentarischen Ministers, mit seinen von den Mehrheitsparteien, die die Regierung bilden, eingesetzten Beiräten über wichtige Maßnahmen zu beraten. Unsere Kollegen in den Parlamenten werden bei solcher Gelegenheit die reaktionären Methoden des „demokratischen“ Eisenbahnministers einer scharfen Kritik unterziehen.

Zum Schluß möge noch gesagt sein, daß die wiederholt abge-

gebene Erklärung des Ministers, daß er nicht gegen die Gewerkschaften sei und mit ihnen zusammen arbeiten wolle, im Widerspruch steht mit seinen Handlungen. Mit rücksichtsloser Entschlossenheit werden wir deshalb die Interessen unserer Kollegen wahren. Wir werden Funktionäre der Arbeiterbewegung auf dem Pflaster bleiben, die als Familienväter arbeitslos werden, nur weil sie ihre Pflicht seit vielen Jahren in treuester Weise erfüllt haben. So gibt uns das Veranlassung, gegen die Urheber mit gleicher Rücksichtslosigkeit vorzugehen.

Das eine sei betont, und die persönliche Erfahrung hat das bisher gelehrt, Ausnahmsgesetze gegen eine bestimmte Gruppe oder Klasse im Staate haben noch niemals ihren Zweck erreicht. Die davon Betroffenen sind stets gehäczt aus den Kämpfen hervorgegangen. Das wird auch hier der Fall sein. Früher oder später wird sich zeigen, daß der D. E. V. in ungebrochener Stärke die Interessenvertretung der deutschen Eisenbahner ist.

## Die Differenzen im Holzgewerbe beigelegt.

Von der Verwaltungstelle Berlin des Deutschen Holzarbeiterverbandes wird uns geschrieben:

Durch den im Reichsarbeitsamt gefällten Schiedsspruch vom 20. Januar 1920 über die Lohnfrage und Feuerungszulage kam es betreffs der Auslegung über die Anrechnungsfähigkeit zu Differenzen im Holzgewerbe. Die Unternehmer beriefen sich darauf, daß ihnen die Ziffer 7 im Schiedsspruch das Recht einräumt, im Dezember und Januar in zwangloser Weise gewährte Zulagen als örtliche Vereinbarung anzurechnen. Die Berliner Holzarbeiter konnten aber dieser Auslegung nicht folgen und waren der Meinung, daß weder im Dezember noch im Januar von einer örtlichen Vereinbarung die Rede sein und eine Anrechnung der im Dezember in mehreren Betrieben gewährten Lohnaufbesserung nicht in Frage kommen könne. Bezüglich der Anrechnungsfähigkeit der im Januar gewährten Zulagen stand es insofern anders, als der Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe eine generelle Anweisung gegeben hat, eine Feuerungszulage von 50 Pf. zu gewähren. Auch damit waren die Berliner Holzarbeiter einverstanden, daß über die Anrechnungsfähigkeit dieser Zulagen, dort wo sie gewährt sind, getreut werden könne. Die Arbeitgeber waren anfangs nicht bereit, den Arbeitern in dieser Beziehung entgegenzukommen. Infolgedessen kam es in einer ganzen Reihe von Betrieben zur Arbeitsniederlegung. Letztere führten dazu, daß sich die Arbeitgeber bereitfinden, in eine Verhandlung über die Frage der Anrechnung mit dem Holzarbeiterverband einzutreten. Die gepflogenen Verhandlungen zeigten folgende

### Vereinbarung

der Schlichtungskommission vom 21. Februar 1920.  
Der Schiedsspruch vom 20. Januar 1920 über die Feuerungszulage wird in folgender Weise ausgelegt:  
Im Dezember 1919 bezahlte Zulagen sind nicht anrechnungsfähig. Angerechnet wird die vom 1. Januar 1920 ab bis zur Annahme des Schiedsspruchs, das ist bis zum 4. Februar ausschließlich, von der Arbeitgeberorganisation angemessene und demgemäß bezahlte Feuerungszulage von 50 Pf.  
Ab 12. Januar 1920 nachzuschauen ist die Differenz zwischen den danach sich ergebenden Feuerungszulagen des Schiedsspruchs und den wirklich bezahlten und anrechnungsfähigen Zulagen, wobei die Zulagen auf die Afforde angemessene Anwendung finden.

Die in den Zustand getretenen Arbeiter haben nach Abschluß dieser Vereinbarung die Arbeit in den einzelnen Betrieben ungesäumt wieder aufnehmen.

Diese Vereinbarung gilt für alle dem Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe angeschlossenen bereinigten Verbände der Berliner Holzindustrie.

Auf Grund der vorstehenden Vereinbarung ersuchen wir nunmehr unsere Kollegen, welche die Arbeit niedergelegt haben, die Arbeit unberühliglich in allen Betrieben vollständig wieder aufnehmen.

### Gewerkschaftsmitglieder!

Am Freitag, den 27. Februar, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr, findet im Reiteraal, Köpferer Str. 35, der VI. Kammermusikabend statt. Oskar Ludwig Brandt spricht eigene Dichtungen. Am Flügel: Gertrud Sponer. Karten zu sehr ermäßigten Preisen, 1,50, 2,70 und 4 R., können in unserem Bureau, Engelauer 13 Zimmer 1, werktäglich von 5-7 Uhr abends, entgegengenommen werden. — Ebenso sind Karten für das Deutsche Theater am Sonntag, den 29. Februar, nachmittags 2 Uhr, für die Vorstellung „Und Pippa tanzt“, Glasbühnenmärchen von Gerhart Hauptmann, in derselben Zeit zu haben.

### Achtung, Fleischergefell!

Wir weisen die Kollegen nochmals auf die am 20. Februar stattfindenden Wahlen zum paritätischen Arbeitsnachweis hin. Die-

selben finden von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags im Gebäude des städtischen Arbeitsnachweises, Adlerstraße 9 und Hermannstraße 18, statt.

Jeder Fleischergefell von Groß-Berlin ist wahlberechtigt, auch diejenigen, die zurzeit in einem anderen Beruf arbeiten.

Als Ausweis dienen Lehrbrief, Verbandsmitgliedsbuch, Invalident- oder Arbeitslosenstempelparte, auch Zeugnisse, aus denen der erlernte Beruf hervorgeht.

Wer nicht organisiert oder in einer anderen Gewerkschaft organisiert ist, muß bis Dienstag, den 24. Februar, seine Eintragung in die Wahlliste beim Gewerbebureau des Magistrats, Spanbauer Straße 32, mündlich oder schriftlich beantragen. Postkarte genügt.

Kollegen, tretet ein für die Liste des Zentralverbandes der Fleischer, die allein die Gewähr dafür bietet, daß eure Interessen voll und ganz in der Verwaltung vertreten werden. Die Liste beginnt mit dem Namen

Conrad Krause.

**Verbindlichkeitsklärung eines Tarifvertrages.** Der zwischen dem Verein Berliner Waren- und Kreditbäuer und dem Deutschen Transportarbeiterverband (Bezirk Groß-Berlin) am 25. November 1919 abgeschlossene Tarifvertrag zur Regelung der Arbeitsbedingungen für Einfassierer ist für allgemein verbindlich erklärt. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit dem 15. Januar 1920.

Nachdem nun die Verbindlichkeitsklärung ertorlt ist, ersuchen wir alle Kollegen, welche noch nicht den tarifmäßigen Lohn erhalten, dies sofort der zuständigen Organisation, dem Deutschen Transportarbeiterverband, Engelauer 14/15, Zimmer 36, zu melden, damit alle notwendigen Schritte unternommen werden können. Gleichzeitig machen wir noch darauf aufmerksam, daß zu obengenanntem Tarifvertrag am 18. Februar 1920 ein Nachtrag geschaffen wurde, wonach alle Einfassierer rückwirkend ab 1. Februar 1920 eine Lohnzulage von 25 Pf. pro Woche zu erhalten haben. Die auf Kredit laufende Arbeiterkassier ersuchen wir, die Einfassierer darauf hinzuweisen, daß dieselben von ihren Arbeitgebern die obigen Tarifsätze verlangen, da in den gewöhnlich nicht allzu niedrigen Verkaufspreisen die Löhne für die Einfassierer mit enthalten sind.

Deutscher Transportarbeiterverband. J. A.: Ernst Thieme.

### Holzarbeiter.

Dienstag, den 24. Februar, abends 6<sup>1/2</sup> Uhr, in der „Neuen Welt“, Hofenstraße, Saal 2: **Gesamt-Vertrauensmänner-Versammlung.** Tagesordnung: 1. Der Abschluß der zentralen Verhandlungen im Reichsarbeitsamt. 2. Die Betriebsratswahlen.

**Wirtlicher Versammlungen:** Drehtler, Montag, 23. Februar, abends 7 Uhr, bei Boeler, Wehler 17. — Rajinienarbeiter, Schneidemüller, Hilfsarbeiter, Montag, den 23. Februar, abends 6<sup>1/2</sup> Uhr, Brachwale „Mit-Berlin“, Blumenstr. 10. — Rabenmischer, Montag, den 23. Februar, nachm. 5<sup>1/2</sup> Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal V, Engelauer 14/15. — Vogel Oberhörnweide, Mittwoch, den 25. Februar, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr, bei Strobasch, Wilhelmstr. 18. — Sarglischer, Mittwoch, den 25. Februar, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr, im Lokal von Ramrod, Große Frankfurter Straße 16. — Särkermacher, Mittwoch, den 25. Februar, abends 7 Uhr, im „Verbandshaus“, Kungstr. 30. — Stellmacher, Donnerstag, den 26. Februar, abends 7 Uhr, im „Kohlenbaler Hof“, Kohlenbaler Str. 11/12.

**Zentralverband der Angestellten.** Versammlungen am Montag, den 23. Februar: Nachgruppe 4, Section 6 (Angehörige der Rotterlocher-Teure), öffentliche Versammlung, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr, im Friedrich-Bergerdenk-Reichmannsraum, Niederwallstr. 12. — Nachgruppe 15, Section 4 (Elektrische außer R. E. A. Siemens-Bergmann-Konzern), abends 7 Uhr, Muster-Säle, Rasse-Wilhelm-Straße 31 (Soziale Lage und der Betriebsrat).  
**Deutscher Westmischer-Verband.** Nachgruppe Holzindustrie, Versammlung Dienstag, den 24. d., nachm. 5<sup>1/2</sup> Uhr in Danneberg-Weißbierstuben, Straßener Str. 2.

Verantw. für den reaktionären Teil: Viktor Adler, Charlottenburg für Frauen: H. Glode, Berlin. Verlag: Bornhorts-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Bornhorts-Verlag u. Verlagsanstalt Paul Sinauer u. Co. Berlin, Lindenstr. 6, Gleiza 3 Verlagen.

Die letzte Stimme für deutsches Grenzland!

Oh Deine

**Grenz-Spende**

für die Volksabstimmungen auf Postcheckkonto Berlin 73776 oder auf Deine Bank!

Deutscher Schutzbund, Berlin NW 56

# A. Wertheim

LEIPZIGER STR. · KÖNIGSTR. · ROSENTHALER STR. · MORITZ PLATZ.

Reinwollener Kostümstoff, ca. 130 cm breit .....	Meter	93 <sup>00</sup>
Kariertes Kostümstoff, etwa 130 cm breit .....	Meter	108 <sup>00</sup>
Kostümstoff, Diagonal-Gewebe, ca. 130 cm breit, meliert .....	Meter	112 <sup>00</sup>
Wollener Trikot, für Jacken, schwere flauschige Qualität .....	Meter	310 <sup>00</sup>
Bourrette-Seide, bedruckt, etwa 100 cm breit .....	Meter	37 <sup>00</sup>
Crêpe de Chine, schwarz, etwa 100 cm breit .....	Meter	80 <sup>00</sup>
Glacé-Taffet, 95 cm breit, mittelfarbig .....	Meter	95 <sup>00</sup>
Mantelseide, 120 cm breit, in verschiedenen Farben .....	Meter	115 <sup>00</sup>
Bedruckter Voll-Voile, in großer Auswahl .....	Meter	25 <sup>00</sup>
Hellgrundiger Voile, Punkte und Karos, ca. 110 cm breit .....	Meter	25 <sup>50</sup>
Bedruckter Batist, Dirndl-Muster, 100 cm breit .....	Meter	25 <sup>50</sup>
Bedruckter Voile, 100 cm breit, in schönen Mustern .....	Meter	30 <sup>00</sup>

Ullstein-Schnittmuster  
in allen 4 Geschäften

**Kinder-Paletot**  
aus meliertem Stoff, mit Raglan-Ärmel  
und neuer Tasche, Größe 2

137<sup>00</sup>

Jede weiteren 6 cm 6<sup>00</sup> Mark m-hr

**Backfisch-Paletot**  
aus blauem Stoff, mit roter Stepperei  
und Garterung, Raglan-Ärmel

235<sup>00</sup>

**Backfisch-Paletot**  
aus meliertem Stoff, lose Gürtel-Form, mit  
reicher Stepperei u. Taschen-Garnierung

275<sup>00</sup>